

Mina Slytherin

The Serpent's Child - Miriam Slytherin

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

ACHTUNG: Das ist "Choose Your Side - Die Familie Slytherin im Wandel der Zeit", mit neuem, passenderen Titel.

"Ah, meine kleine Nichte. Die Erbin Salazars", zischelte die, hohe kalte Stimme, die vor ein paar Jahren noch angenehm gewesen war. Nichts zeugte mehr davon, dass Lord Voldemort einst ein hübscher, junger Mann gewesen war.

Miriam schloss die Augen. Sie wollte nicht in das totenschädelartige Gesicht schauen, sie wollte nicht in die furchtbar roten Augen blicken. Nein, sie wollte nicht einmal die langen, dünnen Finger berühren, die er ihr zur Begrüßung entgegen streckte.

Doch sie musste.

Denn so steht es in ihrem Blut; Miriam Slytherin soll die treueste Todesserin des Dunklen Lords werden.

Ein Blick hinter die Kulissen der eiskalten Todesserin Miriam Slytherin. Wie wurde sie zu dem was sie heute ist? Was musste sie dafür verlieren?

Vorwort

Ich habe mich entschlossen Miriams und Minas Geschichte zu trennen.

Dies hier ist die Geschichte Miriams, die zu Zeiten der Rumtreiber spielt. Eigentlich ist Miriam ein ganz fröhliches Mädchen, etwas vorgestraft wegen ihres Nachnamens, doch ansonsten ruhig und besonnen.

Bis sich in ihrem fünften Schuljahr plötzlich alles zu ändern beginnt.

Teilweise werden die Ereignisse auch zur selben Zeit, wie Minas Geschichte spielen, doch natürlich aus der Sicht von Miriam beschrieben.

Disclaimer: Die komplette Welt, alle Figuren, ja auch alle Zaubersprüche gehören J.K.Rowling. Ich habe damit nur ein bisschen meinen Spaß.

Und die Hauptperson Miriam Slytherin entsprang ganz aus meiner "Feder".

Pairing: Das wechselt häufig, doch eigentlich kann man zum mindest bei Miriam es relativ fest sagen OC/LM

Genre: Die Geschichte beginnt langsam. Ein paar Liebesgeschichten hier, ein paar Liebesgeschichten da. Doch sie wird noch ziemlich an Fahrt aufnehmen, nur keine Sorge.

Inhaltsverzeichnis

1. Zurück nach Hogwarts
2. Dumbledores Ansprache
3. Das belauschte Gespräch
4. Ein unmoralisches Angebot
5. Die Entscheidung ist gefallen
6. Die Halloweenparty und der Absturz
7. Männer und Gefühle

Zurück nach Hogwarts

Völlig außer Atem hievte Miriam Slytherin ihren Koffer in die Gepäckablage des Zuges. Zwar war sie relativ groß, weshalb es ihr normalerweise nicht schwer fiel, doch heute hatte sie den Weg bis zum Gleis neundreiviertel rennen müssen. Immer noch keuchend ließ sich Miriam auf einen der Sitze fallen, sie hatte das unermessliche Glück gehabt, noch einen freien Platz zu ergattern.

Viel zu spät waren sie heute Seite an Seite appariert. Viel zu spät. Aber Miriams Eltern waren im Moment auch nicht zurechnungsfähig.

Als sie aus dem Fenster schaute, konnte sie gerade noch den langen, schwarzen Umhang ihrer Mutter erkennen, der hinter ihr herwallte. Ihre Mum, Lady Slytherin, achtete sehr auf ihr Aussehen und darauf immer korrekt gekleidet zu sein, so hatte sie sich die blonden Haare, die sie natürlich inzwischen färben musste, adrett hoch gesteckt und ihre schlanke, große Statur steckte in den nobelsten Roben. Schließlich gehörten sie zu den ältesten, reinblütigen Familien Englands und mussten sich immer von ihrer besten Seite präsentieren. Ja, sie waren genau die Slytherins, deren Urururururururururur Salazar Slytherin war. Aus keinem anderen Haus von Hogwarts gab es noch lebende Nachkommen. Nur sie hatten es geschafft. Eigentlich war Miriam darauf stolz, doch momentan lief in ihrem Leben nicht mehr alles ganz so rund.

Miriam hauchte gegen die Scheibe, sodass sie beschlug, mit ihrem Finger malte sie ein M hinein.

"Ich hab dich auch lieb, Mum", murmelte die fünfzehnjährige und starrte ihr hinterher. Seit diesen Sommerferien schien sich Einiges in ihrer Familie geändert zu haben. Ständig gingen Leute in ihrem Haus ein und aus. Alte Bekannte, die Miriam schon ihr Leben lang kannte und die immer mit ihr gescherzt hatten blickten jetzt meistens sehr ernst drein und hatten keine Zeit mehr sich noch mit ihr zu unterhalten. Ebenso wie ihre Eltern, die jetzt ständig in irgendwelchen Vorbereitungen steckten. Miriam hatte sich als Einzelkind in dem riesigen Anwesen in den Sommerferien oft furchtbar einsam gefühlt

Sie ahnte natürlich, was vor sich ging, doch es laut auszusprechen wagte sie nicht. Ist eine Idee erst einmal laut ausgesprochen so nimmt sie plötzlich handfeste Gestalt an und ist nicht mehr zu vertreiben. Miriam hoffte einfach, dass sich bis zu den Weihnachtsferien alles wieder ein wenig beruhigt hatte.

Plötzlich ertönte der laute Ruf der Lock, den sie immer ausstieß, ehe sie los fuhr. Langsam setzten sich die Räder in Bewegung. Miriam hoffte, dass ihre Freunde sie finden würden, schließlich hatte sie hier ein komplettes Abteil für sich. Tauchten sie nicht bald auf, so würde sich Miriam einfach eines ihrer Bücher schnappen und darin weiter lesen.

Just in dem Moment wurde die Abteiltür aufgeschoben und der Mann aus Miriams Träumen, den, den sie heiraten und mit dem sie alt werden wollte, trat ein. Dies wusste sie schon im Alter von fünfzehn Jahren, als ihre heile Welt langsam Risse bekam. Vor ihr stand Lucius Malfoy. Er war größer, noch um einen Kopf größer als Miriam, was schon etwas hieß. Sein muskulöser Körper mit den kräftigen Oberarmen, in die sich Miriam so gern kuschelte, steckte in einem eleganten schwarzen Umhang. Das Teuerste vom Teuersten, wie Miriam feststellte. Sie trug dasselbe.

Ein Blick aus seinen sturmgrauen Augen, eine lässige Handbewegung, mit der er die blonden Haare zurückstrich, die gerade noch so lang waren, dass es nicht unschicklich war, und es reichte, dass Miriam ihre Familie für einen Moment vergaß und sich in die Arme ihres Freundes warf.

"Wo hast du denn gesteckt? Bella und ich haben im halben Zug nach dir gesucht!!!", meinte er und hauchte ihr einen Kuss in das blonde Haar. Ehe er sich setzte und Miriam zu sich zog.

"Also wenn ich störe, braucht ihr es nur zu sagen", hörte Miriam eine vertraute Stimme, die ihr ein Lächeln auf die Lippen zauberte.

"Bella!", rief sie freudig, sprang wieder auf und umarmte sie grinsend, ehe sie sich wieder neben Lucius setzte. Bella nahm ihnen gegenüber Platz. Das nachtschwarze Haar umwehte verwegen ihr wunderschönes Gesicht. Bella war genauso groß, wie Miriam, also um die 1,78m und dazu noch unbeschreiblich schön. Aber hatte das die Familie Black nicht so an sich?

"Wir haben uns entschieden zu selten gesehen, in den Sommerferien!", meinte Bella gespielt enttäuscht. Die dunklen Augen funkelten. Wie hatte Miriam Bella vermisst! Mit Lucius wohnte sie ja quasi Tür an Tür, obwohl der Weg über die Weiten ihrer Anwesen nicht zu verachten war, doch Bella hatte entschieden zu weit weg gewohnt und diese Sommerferien hatten Miriams Eltern zum ersten Mal den Besuch von Freunden

verweigert. Womit wir wieder beim Thema wären.

"Meine Eltern sind diese Sommerferien so seltsam gewesen. Tut mir Leid", sagte Miriam entschuldigend und knabberte an ihrer Unterlippe.

Auf einmal erschien ein seltsamer Glanz in Bellas Augen.

"Das verstehe ich vollkommen. Sie tun eben ihre Pflicht."

Miriam schluckte. Sie hasste dieses Thema und sie wusste ganz genau, dass Bella und Lucius eine völlig andere Meinung als sie von reinem Blut und schwarzer Magie hatten. Doch Miriam war nicht der Typ, der gerne diskutierte. Sie hielt zu ihren Freunden, doch es verletzte sie, dass Beide nicht verstehen wollten, wie sehr sie das Verhalten ihrer Eltern störte.

Nun zog Bella eines ihrer geliebten Notizbücher aus ihrer Tasche hervor und begann darin herum zu schreiben, oder zu lesen, so ganz vermochte Miriam das nicht zu sagen, denn sie hatte den Blick schon auf Lucius' unbeschreiblich schönes Gesicht geheftet. Die hohen Wangenknochen, die zu einem spitzen Kinn zusammen liefen lenkten sie ganz schnell wieder ab. Die Beiden waren das Traumpaar schlechthin. Groß, schlank und blond. Nur Miriam hatte katzenhaft grüne Augen, die sehr an die Hausfarbe Slytherins erinnerten. Nannte man das nicht Ironie des Schicksals? Verträumt strich sie Lucius durch das Haar. Die Familie Malfoy und Slytherin vereint, das wäre ein Traum. Natürlich wollte Miriam darauf achten nur einen Reinblüter zu heiraten, schließlich behandelte sie Muggelstämmige nicht schlecht, doch ihrer Meinung nach konnten diese beiden Welten gerne getrennt bleiben.

Miriam wollte ihren Liebsten gerade küssen, als ein weiteres Mal die Abteiltür aufgeschoben wurde. Ein Kopf mit recht fettigen, schwarzen Haaren und dunklen Augen lugte herein.

"Da seid ihr!", meinte er erleichtert und betrat nun vollends ihr Abteil, das mit ihm nun auch voll war.

"Komm nur rein, Severus", meinte Bella, die eine seltsame Schwäche für den Jungen aus ihrem Jahrgang hegte.

Schüchtern strich er sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht. Dabei wurde der Blick auf ein blaues Auge frei. Bella richtete sich sofort auf.

„Waren das etwa Potter und seine Affen?“, fragte sie.

Auch Miriam war ziemlich erschrocken. Das blaue Auge sah wirklich übel aus.

Miriam sah, wie sich auf Bella Gesicht schon die gefürchtete Zornesfalte bildete. Mit Bella war nicht gut Kirschen essen wenn sie wütend wurde.

„Wenn sie es waren, dann werde ich jetzt sofort die Meinung sagen und diesem Potter einmal gehörig in den Ar-“,

„Es war nicht Potter“, fuhr Sev ihr dazwischen.

„Jetzt verteidige sie doch nicht immer! Ich weiß gar nicht, was mit dir los-“,

„ES WAR NICHT POTTER.“

Das hatte gegessen. Bella warf Sev noch einen wütenden Blick zu, ehe sie sich in die Ecke ihres Sitzes warf und weiterhin in ihrem Notizbuch herum kritzelte.

Wieder einmal wurde Miriam bewusst, wie wenig sie von Sev wussten. Sein Nachname war Snape. Aber ansonsten? Er kam immer allein zum Bahnhof und Besuche zu Hause lehnte er ab. Miriams Eltern war der Nachname nicht bekannt, aber Sev musste ein Reinblut sein, schließlich ging er nach Slytherin.

Doch Miriam mochte ihn. Er war nicht darauf aus, ständig andere zu schikanieren, so wie Bella oder Lucius. Es war oft sehr anstrengend Bella und Lucius zurück zu halten, da war sie froh um jede helfende Hand.

Ob Sev tatsächlich nicht von Potter und seiner Bande angegriffen worden war, vermochte Miriam nicht zu sagen, denn er war ein sehr guter Lügner. Niemand belog Lehrer besser. Sev war draußen auf den Gängen erwischt worden? Kein Problem er hatte noch bei einem Lehrer nachsitzen müssen und war gerade erst auf dem Rückweg aus dessen Büro. Jeder kaufte ihm das ab.

Aber vielleicht war es ganz gut, wenn sie weiterhin nicht wussten, wer Sev so zugerichtet hatte. Miriam schmiegte sich in den Arm ihres Freundes und genoss die gemeinsame Nähe, die sie ohne Stress genießen wollte.

Ich hoffe es gefällt euch. Ist meine erste FF und gleich so komplex angelegt oO

Dumbledores Ansprache

@Lara und Candra Lovegood: Dankeschön, für die netten Kommiss, haben mich auch gleich bestärkt weiter zu machen :)

Ich hoffe, dass das nächste Chap ebenso gefällt :)

Miriam war gerade eingedöst, als Lucius sie sanft weckte.

„Schatz, du schläfst ja immer noch!“

Noch ganz verschlafen öffnete Miriam die Augen.

„Wieso denn immer noch?“, fragte sie verschlafen, streckte sich und gähnte herzhaft. Draußen war es bereits dunkel und der Zug wurde langsamer. Sie mussten gerade schon in den Bahnhof einfahren! Seltsam, dass Miriam jetzt so tief und fest geschlafen hatte, während sie sich zu Hause kaum mehr richtig zur Ruhe legen konnte.

„Bella und ich haben schon zwei Rundgänge durch den Zug gemacht. Du weißt doch, weil wir jetzt Vertrauensschüler sind und den Kleinen helfen sollen.“

Ohja, das wusste Miriam. Noch so ein Problem. Warum war gerade die aufmüpfige und schon ein paar Mal auffällige Bella Vertrauensschülerin geworden und nicht sie? Nur weil Bella so hochbegabt war? Miriam schrieb doch auch gute Noten und war vom Gemüt her viel ruhiger! Doch am meisten bedrückte es sie, dass Bella und Lucius als Vertrauensschüler viel Zeit miteinander verbringen konnten und Bella war so hübsch...

Schnell schob Miriam den Gedanken beiseite. Für so etwas hasste sie sich.

Sie stand auf und fuhr sich notdürftig durch die blonden, langen Haare, ehe sie ihren Umhang anlegte.

„Ach, du bist auch endlich auf!“, hörte sie Bella hinter Lucius, der sie mit seinen breiten Schultern fast vollständig verdeckte. „Kommt schon, Sev hat sich schon aufgemacht um eine Kutsche zu besetzen!“

Miriam lächelte, doch erreichte ihr Lächeln nicht ihre Augen.

„Ja, gehen wir.“

Gemeinsam schwammen sie in dem Strom der Schüler, die sich nach draußen durch den engen Gang quetschten. Als sie nach draußen traten berührte sie ein sanfter Nieselregen. Sev saß schon in der ersten Kutsche und winkte sie zu sich. Gemeinsam liefen sie zu ihm und stiegen ein. Sofort danach rollte die Kutsche an.

Bella, aus deren Zopf sich eine schwarze Locke gelöst hatte, reckte das Gesicht in die Höhe und lächelte.

„Solange der Regen noch nicht so kalt ist, liebe ich ihn“, meinte sie.

Miriam musste auch wieder ein wenig lächeln. Ihre Freundin war einfach ein bisschen verrückt.

Sie spürte wie Lucius ihre Hand nahm und drückte sie.

Gerade als der noch warme Spätsommerregen anfang unangenehm zu werden tauchte das riesige Schloss vor ihnen auf. Mit seinen unzähligen Türmen reckte es sich in Himmel, als wolle es die Sonne selbst küssen. Aus den Fenstern drang warmes Licht und versprach einen warmen Ort und ein gutes Essen.

Wie jedes Jahr freute sich Miriam auf das kommende Schuljahr und war voller guter Vorsätze. Schließlich war dies das Jahr, in dem sie ihre ZAG schrieben.

Als sie durch die riesigen Türen das Schloss betraten, sahen sie direkt vor ihnen unbeliebte Bekannte. Die fünfköpfige Bande von James Potter.

Miriam spürte, wie sie sich versteifte und wie Lucius sich anspannte.

Sirius Black, brauchte Potter nur anzustoßen und schon wandte sich die gesamte Bande um.

Allen voran die drei Schlimmsten: James Potter, Sirius Black und John Maine. James sah wie immer aus als sei er gerade vom Besen gestiegen und strahlte eine unheimliche Arroganz aus, die nur von Sirius Black mit seinen langen schwarzen Haaren unterbrochen wurde. Während James Severus fixiert, blieb Sirius' Blick an ihr hängen. Es war kein Geheimnis, dass er Miriam haben wollte. Weniger wegen ihrer Art oder wegen ihres Aussehens, sondern weil sie schlichtweg das einzige Mädchen war, das er nicht haben konnte. Und mit dem er nicht verwandt war, sei hier angemerkt.

John Maine hatte seine hellroten Haare zu einem Pferdeschwanz gebunden und hatte die muskulösen Oberarme verschränkt. Ein Ire dümmel als Trollkacke, pflegte Lucius zu pflegen.

Hinter ihnen standen Remus Lupin, ein ziemlich ruhiger Bursche und Peter Pettigrew ein ängstlicher, unauffälliger Junge.

„Hey Schniefelus, wer hat dir denn das Feilchen verpasst?“, brüllte James und die Anderen lachten. Am lautesten lachten Maine und Black.

„Einfach nicht beachten“, flüsterte Miriam Sev zu.

„Das hätte ich jetzt auch getan“, antwortete der ziemlich gereizt.

„Denjenigen sollten wir unbedingt kennen lernen“, fügte Sirius hinzu und johlte.

„Halt die Klappe Sirius, du nichtsnutziger Abschaum!“, schrie Bella ihren Cousin plötzlich an. Sie hasste ihren Cousin schon seit langem, schließlich hatte er sich den alten Traditionen aus ihrer Familie abgewandt. Wobei er leider nicht der Einzige war...

„Oh, du willst also Ärger, Cousinchen?“, provozierte Sirius sie.

Schneller als Miriam schauen konnte, hatte Bella ihren Zauberstab gezogen. Ebenso schnell war plötzlich auch Sirius bewaffnet.

„Tu doch was!“, flehte Miriam Lucius an. „Du bist Vertrauensschüler!“

„Das Problem ist“, meinte Lucius und verfolgte aufmerksam das Geschehen, „dass sie es auch ist.“

Entnervt stöhnte Miriam auf.

„Komm schon Bella, lass das!“

„Wie wär’s... wenn ich dich besiege bekomme ich sie“, rief Sirius und zeigte auf Miriam. „Und wenn du gewinnst, kannst du James haben.“

Er ignorierte beflissentlich das Aufbegehren seines Freundes.

„Was redest du da für einen Schwachsinn?!.“

Nun hatte es Sirius also geschafft, dass auch noch Lucius abdrehte. Doch Bella schien plötzlich einen klaren Kopf bekommen zu haben, als die Erstklässler ihr Kommen durch lautes Rufen auf dem Hof ankündigten. Ein Duell mitten in der Eingangshalle, in der plötzlich McGonagall auftauchen konnte, war wahrlich nicht die beste Idee.

„Lasst uns gehen“, meinte Bella und die vier hasteten zu ihrem Tisch.

Miriam quetschte sie neben Rodolphus Lestrange, der zwei Jahre über ihnen war, und machte Lucius platz. Kurz grüßte sie den Dunkelhaarigen, mit den strubbeligen Haaren und den exzentrischen Augen, ehe sie ihren Blick auf die Erstklässler heftete, die just in diesem Moment in die Halle marschierten. Das Stimmengewirr erstarb, als sich die Erstklässler vor dem Sprechenden Hut aufstellten und der Hut mit seinem alljährlichen Lied begann.

Doch Miriam hatte keine Chance dem zu folgen, denn Rod flüsterte ziemlich laut an ihrem Tisch, seinem besten Kumpel Dustin Avery zu: „Wir hören das Lied doch sowieso jedes Jahr, was soll das noch? Sehe ich etwa aus, wie jemand der Gedichte mag?!“

Wutschnaubend wandte er sich ab und ließ die hellblauen Augen über die Erstklässler schweifen.

„Wieder viel zu viele Schlammblüter, das weiß ich jetzt schon. Jedes Jahr wird es schlimmer!“

Entnervt wollte sich Miriam Lucius zuwenden und wenigstens ihm etwas ins Ohr flüstern, als jener Rod zustimmte.

„Es ist einfach nur noch traurig, was Dumbledore aus unserer Schule macht.“

Doch dann verstummten sie schlagartig, als sie der strafende Blick eines Lehrers durchbohrte.

Miriam richtete ihren Blick jetzt auf die Erstklässler. Bellas jüngste Schwester, Narzissa, würde heute auch eingeschult werden und Miriam wusste, wie wichtig Bella es war, dass ihre Schwester nach Slytherin kam und es nicht wie ihre andere Schwester machte, die mittlerweile den dritten Jahrgang im Hause Hufflepuff besuchte. Andromeda Black war ein Rebell, genau wie Sirius und Bella hatte sich mit beiden offen zerstritten. Nach außen hin gab sie die gefährliche, immer arrogante Verwandte ab, die perfekt in den Augen ihrer Familie war. Doch Miriam wusste, dass es in ihrem Innern ganz anders aussah.

So drückte sie fest die Daumen für Narzissa. Miriam kannte sie noch von früheren Besuchen bei Bella, der Narzissa meistens ziemlich auf die Nerven ging, mit ihrem eitlen Getue und ihrer pingeligen Art, die gar nicht der Bellas entsprach. Aber auch äußerlich konnten sie nicht unterschiedlicher sein; Narcissa war hellblond und hatte strahlend blaue Augen. Schon im Alter von elf Jahren konnte man ihr ansehen, dass sie einmal sehr hübsch werden würde.

Da sie eine Black war, kam sie direkt nach Emma Allen („Hufflepuff!“) zum Zuge.

Miriam sah wie Bella, die ihr gegenüber saß tief einatmete und ebenfalls die Daumen in den Fäusten

vergrub.

Doch der Hut brauchte Narzissas Kopf kaum zu berühren, als er brüllte: „Slytherin!“

Laut klatschte das Haus Slytherin in die Hände, allen voran Bella, die der sonst so ungeliebten Schwester Platz machte.

Im Flüsterton stellte Bella ihrer Schwester die Anderen zu.

„Miriam kennst du ja schon. Wie sieht's aus mit Lucius?“

Lucius nickte der Kleinen kurz zu und Narzissa wurde prompt rot, doch dann lächelte sie für eine Elfjährige schon ziemlich gewinnend.

„Hallo.“

Miriam wusste nicht weshalb sie das tat, es war mehr eine Eingebung, ein mulmiges Gefühl, doch sie griff schnell nach Lucius' Hand, damit Bellas Schwester sofort sah, zu wem er gehörte.

Als schließlich Luke Zabini noch seinem Haus zugeordnet wurde („Slytherin!“) und Miriams Tisch mit Klatschen fertig war, nahm Professor McGonagall Stuhl und Hut und brachte sie davon.

Nun erhob sich Albus Dumbledore. Ein Schulleiter, um den größtes Aufsehen in der Schule gemacht wurde und der sie in zwei Lager spaltete; die Einen verehrten ihn, die Anderen sahen in ihm einen Narren. Miriam wusste selbst nicht so recht, was sie von ihm halten sollte.

Es war wieder abrupt still geworden, als Dumbledore sich erhoben hatte. Seine blauen Augen schweiften lächelnd über die Köpfe der Schüler. Miriam hörte das Schnauben ihres Freundes neben sich und sah das entnervte Gesicht Bellas.

„Willkommen in Hogwarts!“, ertönte Dumbledores Stimme, „an unsere Neuen. Willkommen zurück, an all diejenigen, die schon einmal hier waren!“

Es erklang Beifall.

„Bevor wir nun dazu übergehen euch eure leeren Mägen zu füllen, möchte ich noch ein paar Worte an euch richten.“

Innerlich stöhnte Miriam auf. Sie war verdammt ausgehungert. Wer war das nach der langen Zugfahrt nicht?

„Die Zeit ist im Wandel. In Zeiten, in denen man nicht mehr sicher sein kann, wer Freund und wer Feind ist, ist es am wichtigsten zusammen zu halten und ehrlich zu sein, natürlich sollte man niemals zu unvorsichtig werden. Doch gerade diese Zeiten verlangen nach Zusammenhalt und Einigkeit. Traditionen sind wichtig, aber ebenso der Fortschritt und neue Innovationen. Vergesst das niemals. Die Waage zwischen all dem zu halten ist wichtig, denn die Extreme bergen meistens viel zu viele Nachteile. So bedenkt, dass Hilfsbereitschaft, Intelligenz, Mut und Ehrgeiz schon immer die leitenden Attribute unserer Schule waren und es auch weiterhin sein werden. Es ist nicht wichtig, woher ihr kommt, was eure Familie denkt, wichtig ist, was ihr daraus macht.“

Miriam hatte den Blick gesenkt. Sie wusste nur allzu gut, wovon Dumbledore sprach. Nicht nur bei ihr zu Hause, sondern auch draußen die Welt veränderte sich. Es wurde von vielen Anschlägen und auch Kämpfen berichtet, die alle von einer gewissen Gruppe ausgingen. Als sie den Blick wieder leicht hob, blickte sie direkt zum Gryffindortisch und sah wie Sirius Black sie anstarrte, nein, anfunkelte. Miriam stockte der Atem. Was wusste er von ihren Eltern? Sicher nicht wenig, schließlich waren seine Eltern wiederum sehr gut befreundet mit denen von Miriam. Aber seine Eltern waren immerhin keine... doch Miriam wollte dieses eine Wort nicht sagen, nicht einmal denken. Sie wollte nur wieder ihr altes Leben führen. Doch auch die Blicke, die ihr andere Schüler, vor allem aus den anderen Häusern zuwarfen, ließen sie erröten, ja erzittern. Es war ein Gerücht, doch jeder glaubte es und leider war es wahr: Miriam war mit dem „Kopf“ dieser dunklen Vorkommnisse verwandt; Lord Voldemort. Viele hatten Angst vor ihr, ja die meisten mieden sie aus diesem Grund, weshalb Miriam auch nicht sonderlich viele Freunde außerhalb Slytherins hatte.

„Ich möchte euch allerdings nicht weiter belästigen und wünsche euch allen einen guten Appetit!“, rief Dumbledore zum Abschluss.

Augenblicklich erschien ein Festmahl vor den Augen der Schüler. Doch Miriam war der Appetit vergangen. Das Schuljahr stand wohl unter keinem guten Stern.

Da waren ihre Eltern, die nur noch ihre... Treffen im Sinn hatten, wobei Miriam hoffte, dass zum mindest ihre Mum intelligent genug war sich nicht zu einer von ihnen... Miriam brachte es noch immer nicht fertig den Gedanken zu Ende zu denken.

Dann waren da Lucius und Bella, die beide Vertrauensschüler waren und viel Zeit in ihre Aufgabe

investieren würden und somit auch viel Zeit gemeinsam verbringen würden. Oder der Blick, den Narcissa ihrem Freund zugeworfen hatte. Irgendetwas machte Miriam da nervös. Sie und Lucius waren jetzt immerhin schon über ein halbes Jahr zusammen. Miriam wollte ihn nicht mehr verlieren.

Außerdem würde sie, wenn die schwarzen Magier ihre Macht dieses Jahr noch steigern würden, wahrscheinlich noch unbeliebter und noch gefürchteter sein.

Und dann Sirius. Nicht dass sie auch nur beabsichtigte irgendetwas mit ihm zu tun, aber der Blick, den ihr zugeworfen hatte, machte ihr Angst.

Erst langsam konnte sie sich dazu zwingen sich ein paar Kartoffeln auf den Teller zu schaufeln.

Das belauschte Gespräch

„Also ich für meinen Teil wäre froh solche Eltern wie du zu haben“, meinte Bella zu Miriam, als sie in Zauberkunst gerade Schnecken blau färben sollten.

Mittlerweile war die erste Woche in Hogwarts vorbei und eine Neue hatte begonnen. Miriam hatte nach wie vor die beiden Wahlfächer Pflege Magischer Geschöpfe und Alte Runen und auch bei den Lehrern schien sich nichts verändert zu haben.

Nur Miriams Sorgen waren geblieben, wenn nicht sogar gewachsen.

Oft sah sie Hufflepuffs und Ravenclaws schnell verschwinden, wenn sie irgendwohin kam oder Gryffindors ganz aufgeregt und natürlich überhaupt „nicht“ auffällig über sie tuscheln. Auch jetzt in Zauberkunst teilte sie sich mit Bella, Lucius und Sev die letzte Reihe allein.

„Vor allem, dass du mit ihm verwandt bist, ist doch wirklich ein Traum“, fügte sie hinzu und ihre Augen bekamen einen seltsamen Glanz.

Miriams Schnecke, die zuvor ein wunderbar tiefes blau angenommen hatte, wurde plötzlich purpurrot. Entnervt blickte sie Bella an. Seit das Schuljahr begonnen hatte, wollte sie sie nicht mehr verstehen. Sie stellte einfach auf stur und ließ Miriams Meinung unbeachtet. Das trieb die eigentlich sehr geduldige Slytherin langsam in die Weißglut.

„Du verstehst aber auch gar nichts! Und ich hatte gedacht Freundinnen tun das. Ist dir nicht aufgefallen, dass jeder außer euch und ein paar anderen Slytherins mich meidet? Dass niemand etwas mit mir zu tun haben will?“

„Was willst du auch mit diesem Abschaum?“

Miriam war sprachlos. Bella schien über die Sommerferien tatsächlich noch seltsamer geworden zu sein. Noch arroganter. Noch gefährlicher.

Warum musste sich in Merlins Namen gerade auch jeder verändern? Warum musste denn auch gleich alles so dumm laufen?

Immerhin bekam ihre Schnecke langsam wieder die gewünschte Farbe.

„Ach, wie ich dieses Fach hasse!“, entfuhr es Bella daraufhin, was ihr einen bösen Blick von Professor Flitwick einbrachte, der wie immer von seinem Stapel aus Büchern das Geschehen beobachtete.

Miriam kam nicht umhin stolz auf sich zu sein. Zauberkunst war das einzige Fach, in dem sie besser als Bella war. In der Tat schien auch Flitwick sie zu mögen. Da sie Zauberkunst mit den dummen Hufflepuffs gemeinsam hatten, hatte sie in diesem Fach auch tatsächlich keine Konkurrenz.

Es brachte sie beinahe zum Lachen, als sie sah, dass Bellas Schnecke kariert war. Aber auch Sev und Lucius schienen irgendwie Probleme in diesem Fach zu haben. Ein paar Plätze weiter mühten sie sich ziemlich ab mit der Aufgabe.

„Weißt du in den Sommerferien ist mir der Gedanke gekommen“, flüsterte Bella Miriam jetzt zu und nahm damit den Faden wieder auf, „mich ihnen anzuschließen. Sie tun das Richtige und ich bin begabt und möchte mein Talent nicht verschwenden.“

Miriam wurde abwechselnd heiß und kalt.

„Dich wem anzuschließen?“, flüsterte sie heiser.

„Na den Todessern!“

Miriam sog scharf die Luft ein. Sie hatte gewusst, dass dieses Wort irgendwo in ihr ein seltsames Gefühl verursachen würde. Es stach in ihre Brust wie ein Dolch und ein eiserner Griff umfasste ihr Herz.

„Aber... aber wieso denn, Bella? Du hast so ein enormes Potential... du könntest alles werden!“, stammelte Miriam.

„Ja ich könnte mich zur Marionette des Ministeriums machen lassen, schon klar“, erwiderte Bella abfällig. „Ich weiß echt nicht was du hast, ich wäre so stolz, wenn mein Dad einer von ihnen wäre.“

Miriam vergrub ihre Fingernägel im Holz des Tisches. Hätte sie das nicht getan, hätte sie Bella jetzt wohl angeschrien. Sie war so ein Trampel! Sie wollte sie gar nicht verstehen, hatte Miriam das Gefühl. Dabei waren

sie schon seit Kindertagen beste Freundinnen.

Zu allem Überfluss wurde ihre Schnecke jetzt auch noch dunkelila und natürlich genau in dem Moment kam Professor Flitwick an ihrem Tisch vorbei.

Bei Bellas blässlicher, kariertes Schnecke verzog er bedauernd das Gesicht, doch bei Miriams klatschte er freudig in die Hände und quiekte: „Sehr gut Miss Slytherin, sie haben die Vorgabe sogar noch übertroffen! Also, als Hausaufgabe bitte einen Aufsatz, wie man die Schnecke wohl von blau zu lila bekommt. Dankeschön!“

Damit war die Stunde beendet.

Miriam schloss die Augen, wenigstens eine Sache lief einmal nicht schief. Doch jetzt wollte sie aufstehen und einfach davon laufen. Weg von Bellas dummen Kommentaren und weg von ihren eigenen Gedanken. Sie wollte einfach wieder einen klaren Kopf bekommen. Am besten lief sie hinaus, oder in die Bibliothek, in der man in der Mittagspause immer sehr ungestört war. An Essen war für sie gerade absolut nicht zu denken. Sie hatte niemanden, der sie verstehen würde. Nicht einmal Lucius tat das. Doch ehe sie davon laufen konnte, hielt Bella sie an ihrem Arm fest.

„Ich weiß nicht, was du hast, für mich und Lucius ist das schon längst beschlossene Sache!“

Die Worte trafen sie wie ein Schlag ins Gesicht. Sie riss sich von Bella los.

„Dann heiratet doch!“, fuhr sie Bella schärfer an als gewollt, dann stürmte sie davon.

Es war ihr egal, wen sie dabei anrempelte; sie ignorierte die empörten Rufe einfach. Nicht einmal, als Lucius nach ihr rief, konnte es sie davon abhalten schnellstens aus dem Klassenzimmer zu verschwinden.

Draußen war ein wunderschöner Spätsommertag. Viele würden sich heute draußen aufhalten, wenn sie gegessen hatten. Also kein guter Ort, um ungestört zu sein. So entschied sich Miriam für die Bibliothek. Wer aß denn in der Mittagspause bitte nicht? Oder war bei diesem schönen Wetter nicht draußen?

Bald hatte sie die Bibliothek erreicht. Der vertraute, etwas miefige Geruch nach Büchern schlug ihr entgegen, doch das war ihr völlig egal. Auch der erstaunte Blick, den Mrs Pince ihr zuwarf, hinderte sie nicht daran, sich einen Platz weit, weit hinten zu suchen und sich auf einen der Stühle zu werfen.

Das Gesicht vergrub sie zwischen den Händen und spürte, wie diese langsam feucht wurden. Als die Tränen einmal kamen, konnte sie sie nicht mehr zurückhalten.

Ihr Lucius einer von ihnen... Sie hatte sich schon so oft vorgestellt, wie sie heirateten und Kinder bekamen, die in einem riesigen Anwesen aufwuchsen. Wenn sich Lucius tatsächlich den... Todessern anschloss, so würde das alles nicht mehr so einfach möglich sein. Es war so verdammt gefährlich für den Dunklen Lord... ihren Großonkel zu arbeiten. Und erst Bella! Eine Frau! Miriam war bewusst, dass Bella alles andere als schwach war, doch was sollte aus ihr werden? Wenn sie in Askaban landete? Die Macht des dunklen Lords wuchs zwar beständig, doch es würde noch Jahre dauern, bis er stark genug war, dass man nicht mehr nach Askaban musste, wenn man zu seinen Anhängern gehörte. Und Lucius, sowie Bella waren doch erst gerade sechzehn geworden...

Was Miriam fast genauso verletzte war, dass dies wohl eine schon lange bestehende Tatsache war und niemand hatte es für nötig gehalten, ihr davon zu erzählen. Miriam kam es sowieso so vor, als würde sie in letzter Zeit ziemlich ausgeschlossen, seitdem die Beiden Vertrauensschüler waren.

Mitten in ihre Gedanken platzte plötzlich eine Stimme. Sie kam von ein paar Regalreihen weiter. Miriam hob leicht den Kopf und spähte durch die Lücken zwischen den Büchern, um zu erkennen, wer da sprach.

„Meinst du die werden uns erwischen?“, hörte sie eine Stimme, die sie zuerst nicht zuordnen konnte, doch dann erkannte sie den strohblonden Haarschopf von Dustin Avery.

„Ach Quatsch! Wir haben das Schlammblood von hinten überwältigt. Wie soll es uns denn durch den Sack noch gesehen haben?! Außerdem bin ich wirklich gut darin Zaubersprüche ohne zu sprechen auszuüben! Hinzu kommt noch, dass er aus Hufflepuff kommt, die sind sowieso strohdumm.“

Miriam brauchte den Sprecher nicht einmal zu sehen, um zu wissen, um wen es sich handelte. Niemand sprach so selbstbewusst und ruhig, gleichzeitig jedoch so gefährlich wie Rodolphus LeStrange.

Sie musste ziemlich schwer schlucken. Was hatten die Beiden denn bitte getan?

„Auf alle Fälle sollten wir in die Große Halle gehen, um Dumbledores Worte dazu nicht zu verpassen.“

Außerdem kommt es sicher komisch, wenn wir fehlen“, sagte Rod jetzt und Miriam vernahm das Rücken zweier Stühle.

Glücklicherweise liefen die Beiden so hinaus, dass sie Miriam in ihrem Eck, ein paar Regale weiter nicht sehen konnten.

Was ging zurzeit nur vor sich? Irgendwie hatte Miriam das Gefühl, dass das Schicksal eine Entscheidung von ihr verlangte. Und zwar bald.

Wieder vergrub sie ihr Gesicht in ihren Händen, doch dieses Mal nicht, um zu weinen, sondern aus purer Verzweiflung.

Sicher war ihre Familie schon lange den alten Traditionen gefolgt, doch niemals so radikal wie dies jetzt ihre Eltern taten. Miriam fand es ja selbst gut, dass Muggel und Zauberer getrennt gehalten werden sollten, doch nicht mit solch radikalen Mitteln und vor allem nicht mit solch einem Hass! Auf der anderen Seite, was sollte sie schon tun? Sie liebte Lucius, ihre beste Freundin Bella und ihre Familie. Eigentlich hatte sie gar keine Wahl.

Plötzlich spürte sie eine Hand auf ihrer linken Schulter. Doch die hatte sich so sanft auf sie gelegt, dass Miriam kaum erschrak. Sanft fuhr die Hand über ihre Schulter, als wolle sie sie trösten.

Erstaunt drehte Miriam den Kopf und erkannte Sev. Sein Veilchen war deutlich zurückgegangen, doch noch immer sah er kränklich blass aus. Wie eine Pflanze, die zu wenig Sonne bekam. Seine dunklen Augen ruhten ruhig auf ihr.

Miriam wurde bewusst, dass sie wohl immer noch ziemlich verheult aussehen musste.

„Tja, ich würde sagen erwischt“, meinte sie mit einem gequälten Grinsen. Sie zeigten untereinander nie viele Gefühle. Ausgenommen von Wut und Hass. Das war ein ungeschriebenes Gesetz, dem Reinblüterinnen wie Miriam oder Bella Folge leisteten.

Doch Sev schüttelte nur unwirsch den Kopf.

„Es muss dir unheimlich schwer fallen, dich für etwas zu entscheiden. Lass dir Zeit mit der Entscheidung. Du und ich sind gerade erst fünfzehn Jahre alt, kein Mensch verlangt von uns jetzt schon eine Entscheidung. Wobei sie dir sicher später auch sehr schwer fallen wird.“

Miriam biss sich auf die Unterlippe und starrte auf den Boden. Dann nickte sie.

Sev schien sie besser zu kennen als Bella und Lucius zusammen.

„Fällt es dir nicht auch schwer?“ fragte sie zögerlich.

„Nein, wohl eher nicht“, sagte er und seine dunklen Augen ließen nicht erkennen, was er dachte. Das ließen sie eigentlich nie.

„Interessiert es dich eigentlich nicht, was Dumbledore zu der Sache mit Creek zu sagen hat?“, fragte sie Sev daraufhin, wohl damit Miriam nicht weiter nachfragte.

„Was für seine Sache mit Creek?“, fragte sie ziemlich irritiert. Sie hatte sich inzwischen immerhin ein wenig beruhigt, was nicht zu letzt Sevs Verdienst war.

„Seit der Mittagspause gibt es doch kein anderes Thema mehr“, meinte er.

Nun war eindeutig Sev irritiert.

Miriam fiel ein, dass sie wohl schon eine ganze Weile in der Bibliothek sitzen musste. Das Mittagessen war bestimmt schon vorbei.

„Ich bin nach Zauberkunst direkt hier her“, antwortete sie ihm.

„Achso. Na, die haben Stuart Creek fast leblos in einem der Gänge gefunden. Er ist ins St. Mungu Hospital gebracht worden. Niemand weiß, wer es getan hat. Er hatte einen Sack über dem Kopf.“

Miriam hatte das Gefühl ihr Herzschlag setze für einen Moment aus.

„Stuart Creek?“, fragte sie ziemlich heiser nach.

„Ein Muggeljunge aus Hufflepuff.“

@Lara & Candra Lovegood: Freut mich, dass es euch immer noch gefällt. Bin gerade auch dabei eure FFs zu lesen, aber möchte erst ein Kommi dazu abgeben, wenn ich auf dem neuesten Stand bin.

Ich hoffe euch gefällt auch dieses Kapitel. Habe die Absätze dieses Mal getrennt, da mir aufgefallen ist, dass es sich so viel leichter lesen lässt.

Ein unmoralisches Angebot

„Was? Woooow...“, sagte Miriam, da ihr einfach nichts anderes einfiel, das von ihren Hintergedanken ablenken konnte.

„Ist irgendetwas?“, fragte Sev, der das natürlich sofort bemerkte.

„Nein, nein“, erwiderte Miriam schnell. Sie hatte beschlossen sich erst einmal selbst eine Meinung zu der Sache zu bilden, ehe sie irgendetwas verriet.

„Komm, gehen wir. Die Sache interessiert mich jetzt doch“, sagte sie schnell. Ihr Streit mit Bella war vorerst vergessen. So hatte das Gespräch von Rod und Dustin doch etwas Gutes gehabt.

Gemeinsam verließen sie die Bibliothek. Miriam wischte sich noch ein paar Mal über das Gesicht, in der Hoffnung, dass man es ihr nicht all zu sehr ansehen würde, dass sie geweint hatte. Erst jetzt fiel ihr auch wieder ein, dass sie ziemlich Hunger hatte, schließlich war ihr letztes Essen das Frühstück gewesen und das war jetzt sechs Stunden her. Sie überlegte sich gerade, ob sie nicht noch einen Abstecher in die Küche machen sollten, als ihnen in einem Gang James Potter und John Maine entgegen kamen.

„Ach nee, Slytherin und Snape“, meinte Potter und blieb stehen. Sein Affe Maine tat es ihm gleich und verschränkte die Oberarme, wie er es jedes Mal tat. Er fixierte Miriam, während Potter seinen Blick wie immer auf Snape gerichtet hatte.

„Schon seltsam, dass gerade ihr zwei nach der Sache mit Creek nicht beim Mittagessen ward. Slytherin du siehst ganz schön verheult aus, bereust du etwa gerade irgendetwas?“, fragte Potter ziemlich provokant.

Dass Sev ebenfalls nicht beim Essen gewesen war, erstaunte Miriam. Wo war er denn dann bitte gewesen?
D

Dass sie jetzt gerade den Beiden begegnen mussten war natürlich einfach das Pech, das Miriam in letzter Zeit verfolgen schien.

„Dumbledore wird es sicher interessieren, dass ihr Beiden nicht beim Mittagessen ward“, setzte Maine noch einen drauf. Jetzt betrachtete Miriam ihn. Sein Vater war ein ziemlich angesehener Auror und Maine schien wohl eine ziemliche Schwäche für Muggel und Schutzbedürftige zu haben, er war immer vorne mit dabei wenn es um den Schutz eben jener ging. Obwohl seine Familie zu den reinblütigsten Familien Irlands gehörte, waren sie schon immer Blutsverräter gewesen.

„Wann soll ich das bitte getan haben?“, fragte Miriam. „Ich war in Zauberkunst und dann in der Bibliothek.“

„Was für ein schlechtes Alibi“, meinte Maine, „laut Frank Goldstein hat Flitwick heute früher Schluss gemacht und du sollst ziemlich aufgebracht aus dem Klassenzimmer gestürmt sein, nach dem dich Tatzes Cousine zurückhalten wollte.“

Miriam schüttelte ungläubig den Kopf. Sie konnte es einfach nicht fassen. Es musste wirklich so ausgehen haben, als hätte sie irgendetwas vorgehabt. Ihr fiel in ihrer Verzweiflung überhaupt nicht auf, dass die Beiden wieder ihre dämlichen Spitznamen gebrauchten.

Krone, Tatze, Moony, Wurmschwanz und Fuchskopf nannten sie sich. Wie dämlich.

„Wir waren es nicht“, giftete Sev jetzt. „Steckt eure Nasen doch in eure Angelegenheiten. Wo steckt eigentlich der Rest von eure Affenbande?“

„Pass auf was du sagst“, erwiderte Potter ziemlich gereizt. Miriam fiel ein weiteres Mal auf, wie sehr er Snape zu hassen schien.

„Sonst was?“, erklang plötzlich eine Stimme hinter den Beiden. Miriams Herz wurde um einiges leichter, als sie Lucius erkannte. Seine blonden Haare leuchteten beinahe silbern im Licht der Sonne. Kalt hatte er seine Augen auf Potter und Maine gerichtet und kam näher.

„Du solltest besser auf deine Freundin aufpassen“, meinte Potter. „Was die mit Snape so treibt ist wirklich nicht schön.“

Immerhin machten die Beiden jetzt Anstalten zu gehen. Doch Potter wandte sich noch einmal um.

„Wir werden uns das noch sehr gut überlegen, ob wir zu Dumbledore gehen“, meinte er.

Das reichte Miriam. Sie würden immerhin erst einmal nicht zu Dumbledore gehen. Ihr Herz wurde noch ein wenig leichter. Lucius gab ihr einen Begrüßungskuss und legte einen Arm um sie.

„Wo hast du nur gesteckt, Süße? Ich hab beim Mittagessen auf dich gewartet“, meinte er.

Miriam seufzte. Also zurück zu dieser Geschichte.

„Bella und ich hatten Streit und dann bin ich in die Bibliothek um mich zu beruhigen.“

Jetzt kamen die alten Gefühle zurück. Bella und Lucius Todesser. Lestranger und Avery in der Bibliothek. Wie eine Welle fluteten all die Gefühle auf sie ein. Doch Miriam beherrschte sich. Nicht vor Lucius. Nicht, wenn Potter und Maine noch in Hörweite waren.

„Ich habe dir was zu Essen mitgenommen“, sagte Lucius jetzt und holte aus einer Tasche seines Umhangs ein in Papier gewickeltes Sandwich hervor. Dankbar nahm es Miriam entgegen und biss herzhaft hinein. Genau das brauchte sie jetzt.

„Du musst Essen, damit du beim nächsten Quidditchtraining nicht vom Besen fällst, Rod hat das Erste in zwei Wochen angesetzt. Da geht’s wieder richtig los“, erklärte er ihr.

„Ich muss jetzt auch los“, meinte Sev jetzt, „Arithmantik geht gleich los. Bis später!“

Damit eilte er davon. Erst jetzt fiel Miriam wieder ein, was Potter gesagt hatte: Sev war nicht beim Mittagessen gewesen. Wo hatte er nur dann gesteckt?

Der Wind peitschte über die Landschaft und trieb feinen Nieselregen vor sich her. Die ersten Blätter fielen zu Boden. Der Herbst war da. Und machte das mit all seiner Kraft deutlich.

Die Mannschaft der Slytherins stand in einer Reihe aufgestellt vor ihrem Kapitän Rodolphus Lestranger. Gerade hatten sie ihr Trainingsspiel beendet und warteten auf das Urteil ihres Kapitäns.

Rodolphus musste seine längeren schwarzen Haare mit einem Band zurückhalten, doch seine blauen Augen musterten jeden eindringlich.

„Das war in Ordnung. Gut genug, um die Hufflepuffs in unserem ersten Spiel zu besiegen. Aber noch lange nicht gut genug, um Gryffindor platt zu machen!“

Rod selbst spielte als Hüter und hatte somit immer einen perfekten Ausblick auf die Spielweise seiner Mannschaft. Er hatte heute ihr halbes Haus dazu aufgefordert, gegen sie zu spielen. Viele hatten sich das nicht zweimal sagen lassen, wenn sie schon nicht gut genug für die Hausmannschaft waren, so wollten sie immerhin jede Möglichkeit zum spielen nutzen. Slytherins waren einfach quidditchvernarrt.

Doch nicht nur Training war heute angesagt, auch suchten sie einen neuen Treiber, da Yaxley dieses Jahr die Schule beendet hatte.

Miriam, Bella und Lucius bildeten die Jäger ihres Teams. Rod war der Hüter und Sirius’ jüngerer Bruder Regulus Black war ihr Sucher. Bis vor kurzem hatten Charles Goyle und Paul Yaxley die anderen mit ihren Klatschern fertig gemacht. Nun suchte Goyle noch einen Partner.

Und genau aus diesem Grund waren heute noch mehr Slytherins zum Testspiel gekommen; um sich für das große Show laufen zu widmen, denn heute würde die ganze Slytherinmannschaft über ihren zweiten Treiber bestimmen.

„Bella, Miriam ihr habt viel zu wenig aufeinander geachtet. Als Jäger braucht ihr Blickkontakt. Lucius, dein Wurf war in Ordnung, nächstes Mal gerne etwas fester. Reg, du musst noch schneller fliegen und dich vor allem nicht so vom Spielgeschehen ablenken lassen...“

Miriam folgte den weiteren Ausführungen gar nicht mehr wirklich. Wie stellte er sich das denn vor? Sie und Bella redeten seit zwei Wochen nicht mehr miteinander. Anfangs hatte Bella es noch versucht, aber Miriam brauchte gerade einfach Abstand. Dass sie nun beim Quidditch spielen so aufeinander trafen hatte natürlich ganz „toll“ gepasst.

Natürlich hatte Miriam Bella trotz allem schmerzlich vermisst.

Endlich entließ sie Rod auf die Zuschauerränge und Miriam konnte sich unter einen Regenschirm flüchten, der bei dem Wind natürlich auch nichts brachte.

Es war nicht nur komisch gewesen mit Bella zu spielen, sondern auch mit Rod. Einem... beinahe Mörder.

Stuart Creek war noch immer nicht erwacht. Sie hatte Rod schon immer für sehr exzentrisch gehalten, aber das er so weit ging. Warum hatte er das getan? Was brachte es ihm? War er schon so krank, dass ihn sein Hass beinahe dazu trieb andere zu töten?

Wenigsten schienen Potter und Maine noch nichts gemeldet zu haben.

Da sich Lucius gerade mit Charles und Reg unterhielt, blieb Miriam nichts anderes übrig, als allein hinauf zu den vielen Slytherins zu blicken, die nun abwechselnd Klatscher entweder auf Puppen oder gar auf sich bewegende Mitschüler zu schießen hatten.

„Ach, Miriam, was soll denn das? Wollen wir jetzt unser Leben lang nicht mehr miteinander reden?“, fragte Bella, die wohl unbemerkt zu ihr geschritten sein musste.

Miriam seufzte. Eigentlich war sie Bella jetzt tatsächlich lange genug aus dem Weg gegangen.

„Nein, eigentlich nicht.“

„Na, also siehst du.“

Bella klang ziemlich erleichtert. Was irgendwo in Miriams Innern ein kleines Glücksgefühl auslöste.

„Ich finde eben nur, dass eure“, begann Miriam, doch Bella ließ sie nicht zu Ende sprechen.

„Ist doch jetzt eigentlich egal oder? Schauen wir uns lieber unseren neuen Teamkollegen an. Ich finde Brandon Crabbe macht das ganz gut, nicht?“, fuhr sie ihrer Freundin dazwischen.

Völlig perplex nickte Miriam.

„Ja, stimmt...“

Tatsächlich wurde Brandon Crabbe auch ihr neuer Treiber, wie das Team einheitlich beschloss.

Zwar war Miriam noch immer nicht wirklich leicht ums Herz, aber sie war immerhin glücklicher, da sie sich nun wieder mit Bella verstand. Beste Freundinnen brauchten einander einfach.

Auf dem Weg zurück zum Schloss erschien Miriam Bella jedoch etwas fahrig. Als Bella sie dann auch noch fragte, wie viel Uhr es war, wurde Miriam ganz schön neugierig.

„Verdammt! Sorry, aber ich muss schnell hoch zum Schloss!“, meinte sie und wollte schon hoch rennen, doch Miriam hielt sie zurück.

„Ich lass dich erst gehen, wenn du mir sagst, was du vorhast.“

Zu ihrer Überraschung wurde Bella ziemlich rot.

„Ich treffe mich mit Sev und bin verdammt spät dran!“

Das überraschte Miriam jetzt doch.

„Ein Date?“

„Bei Merlins Bart! Nein. Wir treffen uns einfach so zum quatschen.“

„Und deswegen der ganze Stress?“

„Ja“, sagte Bella nur noch und stürmte davon.

Miriam musste sogar noch grinsen, als sie das Schloss erreichte. Jetzt allein.

Erst als ihr Sirius Black entgegen kam, erlosch das Grinsen in ihrem Gesicht. Er hatte etwas vor. Das sah sie an seinem dämlichen, arroganten Grinsen. Wie zufällig fielen ihm die schwarzen Haare ins Gesicht. Seine dunklen Augen fixierten sie, wohl mit einem Blick, der ihre Knie weich machen sollte.

Natürlich tat er das nicht.

„Black“, meinte sie nur und wollte die Treppen hinab zu ihrem Gemeinschaftsraum steigen, um dann zu den Waschräumen zu gelangen. Sie musste furchtbar aussehen. Das blonde Haar klebte ihr strähnig im Gesicht, während unter ihren Augen tiefe Schatten lagen.

Nichts brauchte sie gerade dringender als eine heiße Dusche.

Doch Black machte keine Anstalten ihr aus dem Weg zu gehen.

„Miriam“, meinte er und grinste noch dämlicher. „James und John haben mir davon erzählt, wie sie dir vor zwei Wochen begegnet sind. Du sahst ziemlich aufgelöst aus. Aber keine Sorge dein kleines Geheimnis mit Creek ist bei uns gut aufgehoben.“

Erstaunt musterte Miriam den jungen Black. Was führte die sonst so ehrenhaften Gryffindors dazu? Die nutzten doch sonst jede Gelegenheit um Slytherins eins auszuwischen!

„Na, dann ist ja gut. Wenn du mich jetzt entschuldigst, ich würde gerne duschen gehen.“

Doch sie hatte nicht mit Sirius' Hartnäckigkeit gerechnet. Er hatte sie an den Handgelenken gepackt und

hielt sie fest.

„Das Geheimnis ist bei uns gut aufgehoben, wenn du etwas für mich machst.“

Miriam versuchte sich von ihm loszureißen, doch sein Griff war eisern.

„Lass mich los, Black!“, spie sie ihm entgegen.

„Ah, ah, ah. Wir wollen doch nicht unhöflich werden, oder? Ich könnte jetzt auch direkt zu Dumbledore gehen und ihn von meinen Verdächtigungen erzählen...“

„Black, ich warne dich!“

Miriam's Stimme wurde höher.

„Vor wem? Vor dir?“

Black lachte.

„Wobei... du kannst wohl ziemlich gefährlich werden. Unauffällig, bis du dich plötzlich auf dein Opfer stürzt. Ganz wie eine Schlange. Armer Creek.“ Bei diesen Worten war sein Griff jedoch keinen Deut lockerer geworden.

Miriam gab auf. Sirius hatte gewonnen.

„Was willst du?“, fragte sie matt.

„Dich“, hauchte er ihr ins Ohr.

Das hätte Miriam eigentlich klar sein dürfen.

„Falls du es vergessen hast: Ich habe schon einen Freund! Ein weitaus netteren, besser aussehenden und aufrichtigeren als du es jemals sein wirst!“

Für nichts auf der Welt würde Miriam ihren Lucius verlassen.

„Ich will dich ja auch gar nicht für immer. Nur für eine kleine Weile“, mit einem Kopfnicken deutete er auf eine Besenkammer.

Miriam schnaubte.

„Und danach lasse ich dich für immer in Ruhe. Ich werde dein kleines Geheimnis für mich behalten, so wie alle meine Freunde sonst auch. Sorry, aber ich glaube dein Name ist schon so vorbelastet, dass das Ministerium SEHR aufmerksam meinem Hinweis nachgehen wird.“

@Candra: Ja, ich sehe in Sev auch überhaupt nicht den ganz, ganz bösen, den sehe ich eigentlich in fast keinem Charakter. Außer ein paar Ausnahmen eben^^ Ich hoffe das nächste Chap findet ebenso Anklang.

@Lara: Schön, dass es dir gefällt. Hoffentlich kann ich den Spannungsbogen halten =)

Die Entscheidung ist gefallen

Miriam blickte Sirius an. Fassungslos. Erstaunt. Sie hatte gewusst, dass er keinen guten Charakter hatte. Aber dass er so durchtrieben war hätte sie niemals gedacht.

Weit musste sie nicht zu ihm aufblicken. Er war um einiges kleiner als Lucius. Und seine Hinterhältigkeit machte ihn um einiges hässlicher. Seine braunen Augen wirkten matschig und seine schwarzen Haare ließen sein Gesicht viel zu blass erscheinen. Überhaupt waren seine Haare viel zu lang. Er sah aus wie ein Penner.

Und dennoch würde Miriam in ernsthafte Schwierigkeiten geraten, wenn er zu Dumbledore gehen würde. Denn im Schloss waren sie derzeit um jeden Hinweis dankbar. Auch nur jeder Vermutung wurde sehr zielgenau nachgegangen. Sogar das Ministerium war eingeschaltet. Und doch hatten sie bisher noch keinen nützlichen Hinweis vernommen.

Bisher noch nicht.

Miriam hatte sich dazu entschlossen, weiter abzuwarten.

Doch wenn Sirius sein Vorhaben tatsächlich in die Tat umsetzen würde, dann würde sie zur Gejagten werden.

Langsam näherte sie sich Sirius' Gesicht. Sie musste sich kaum strecken, um in die Nähe seiner Lippen zu kommen. Das erschien ihr überhaupt nicht männlich.

Wenn sie sich vorstellte, wie sie nicht einmal auf Zehenspitzen zu stehen brauchte um ihren Freund zu küssen, überkam sie Abneigung. Doch sie wollte Sirius gar nicht küssen, sie wollte nur, dass es so aussah.

Denn als er ihre Annäherung bemerkte wurde sein Griff lockerer.

Just in diesem Moment riss sie sich los.

„Du machst mich krank, Black. Hinterhältiges Arschloch!“

Damit rannte sie zu den Treppen und hielt nicht eher inne, bis sie ihr Porträt erreichte.

Ein schnell gemurmertes „Slytherin ist das einzig Wahre“, und sie war im Gemeinschaftsraum.

Jetzt, in Sicherheit, musste sie fast grinsen. Was hatte Black für ein dämliches Gesicht gemacht, als sie ihn abserviert hatte! Das schien er tatsächlich nicht gewohnt zu sein.

Nun konnte sie aber auch wirklich nichts mehr von ihrer heißen Dusche abhalten und schnell stürzte sie zu den Waschräumen, um Blacks Berührungen von sich zu waschen.

Als sie mit noch recht nassen Haaren und in ihren bequemsten Klamotten zurück in den Gemeinschaftsraum kam, entdeckte sie Bella, die noch immer ihre Quidditchkleidung trug und mit glasigen Augen ins Feuer starrte.

Viel war nicht mehr los im Gemeinschaftsraum, die meisten schienen schon zu Bett gegangen zu sein. Eigentlich hatte sie gehofft Lucius noch zu treffen, doch der schien wohl schon in den Schlafsaal gegangen zu sein.

Als sie jetzt jedoch Bella da so traurig sitzen sah, schritt sie schnell zu ihr und ließ sich neben ihr nieder. Sachte legte sie einen Arm um sie.

„Alles in Ordnung? Hast du Sev nicht getroffen?“

„Oh, doch“, meinte Bella und Miriam sah, wie ihre Finger sich im Saum ihres Umhangs verkrampften.

„Oh, war es... nicht gut?“, fragte Miriam besorgt.

Seltsam, vor ein paar Stunden hatten sie noch kein Wort miteinander gewechselt und nun fühlte Miriam sich wieder komplett verbunden mit ihrer Freundin. Das war wohl wahre Freundschaft.

„Das kann man so sagen“, sagte Bella, „er hat mir von der Schlammblüterin Lily Evans erzählt, die er schon seit Kindertagen kennt und für die er wahre Gefühle hegt. Kannst du dir das vorstellen? ER LIEBT EIN SCHLAMMBLUT!“

Bella war gegen Ende immer lauter geworden, sodass einige Drittklässler erstaunt die Köpfe hoben, doch Bella beachtete sie nicht.

„Und fragst du dich jetzt immer noch, weshalb ich nach Ende meiner Schulzeit dafür einstehen möchte, dass solche niederen Kreaturen nicht mehr unsere Schule besuchen dürfen? Geschweige denn dass sie

überhaupt in unsere Gesellschaft dürfen? Sie sollen uns dienen! Oder sterben!“

Miriam bemerkte, wie Bella sich regelrecht warm redete, doch sie ließ es geschehen. Ihre Gefühle waren verletzt worden und im Gegensatz zu ihr, hatte Bella noch nie einen festen Freund gehabt. Wahrscheinlich dachte die Arme schon, sie sei einfach zu hässlich für die Männerwelt. Bella war schon immer der Typ gewesen der sentimental Gefühlen eher mit Wut, als mit Trauer begegnete.

So beschloss Miriam Bella auch nichts von der Sache mit Sirius zu erzählen. Auch wenn sie ein ungutes Gefühl beschlich, wenn sie daran dachte, was wohl passieren würde, wenn er tatsächlich zu Dumbledore ging.

Sie wollte Rod nicht verraten. Er war ein guter Freund von Lucius und irgendwie gehörte es da dazu, auch für ihn zu schweigen. Auch wenn das schlechte Gewissen noch so sehr an einem nagte.

Und während Bella so redete und ihren Hass auf die Muggelwelt kundtat, wurde Miriam klar, dass sie schon längst eine Entscheidung getroffen hatte, was ihre Einstellung anbelangte. Keine Seite war die Ihre, doch auf der einen hatte sie so viele Freunde, dass sie sich für die entschied. Als passiver Beistand sozusagen. Sie quälte keine Muggel oder schikanierte sie. Aber sie verriet auch niemanden. Eigentlich hatte sie ihre Wahl schon getroffen, als sie nach Rods und Dustins Gespräch nicht direkt zum Schulleiter marschiert war.

Noch eine ganze Weile saßen Miriam und Bella da, in neuer Eintracht und starrten in die Flammen, während Bella wild gestikuliert. Ehe sie ziemlich spät ins Bett gingen.

Der stürmische September ging in einen verregneten Oktober über. Die Fünftklässler bekamen nach und nach immer mehr Hausaufgaben und der graue Alltag hatte nun um sich gegriffen. Das Einzige, das für die Schüler ein kleiner Lichtblick war, war die Halloweenparty, die der Drei Besen plante. Nur für Hogwartsschüler ab der fünften Klasse. Die Kleineren hatten ja die Halloweenfeier in Hogwarts.

Auch Miriam wollte gemeinsam mit Lucius auf die Party gehen. Sogar Bella hatten sie überreden können, nur Sev stellte sich stur. Er war schlichtweg kein Partymensch.

Was Miriam ebenso erleichterte war die Tatsache, dass Potter und seine Affen nicht zu Dumbledore gegangen waren. Sirius ging ihr seither zwar aus dem Weg und warf ihr ziemlich feindselige Blicke zu, die Miriam schon ein wenig bängen ließen, doch er handelte nicht. Er hatte zur Abwechslung gerade mal wieder ein anderes Mädchen aufgegabelt; Sara Davis aus Ravenclaw, die ihn ziemlich abzulenken schien.

An einem verregneten Samstagnachmittag, eine Woche vor Halloween, lag Miriam bei Lucius im Bett. Die meisten Anderen waren nach Hogsmeade gegangen, so hatten sich den Schlafsaal für sich allein. Irgendwie hatte sie ein Ausflug bei dem Regen nicht sonderlich gereizt.

Bella, die Sev seit ihrer „Verabredung“ aus dem Weg ging, hatte sich in die Bibliothek zurückgezogen. Wo Sev steckte wusste einmal wieder niemand. Miriam hatte sich jetzt schon eine ganze Weile vorgenommen Sev zu fragen, was er an jenem Mittag getan hatte, als Creek überfallen worden war.

Creek war mittlerweile wieder bei Bewusstsein, doch noch nicht zur Schule zurückgekehrt. Ein dumpfes Gefühl erfasste Miriam bei dem Gedanken an den kleinen Jungen, der nun sogar Angst vor seinem eigenen Schatten hatte.

Aber sie hatte sich entschieden; sie würde weder Rod noch Dustin verraten. Doch sie wollte endlich Lucius auf die Sache mit den Todessern ansprechen.

Allerdings wollte sie zuerst die Zweisamkeit mit Lucius genießen, für die sie sonst entschieden zu wenig Zeit hatten. Er trug nur eine bequeme Hose und streckte sich auf seinem Bett aus. Fasziniert beobachtete Miriam, wie sich seine Bauchmuskeln dabei anspannten. Mit den Fingerspitzen für sie sie nach. Seine helle Haut schien wie gemeißelt.

Grinsend zog er sie zu sich hinunter und drückte ihr einen langen Kuss auf. Miriam selbst trug ebenfalls bequeme Hosen und ein einfaches Top.

Sie genoss den Kuss mit geschlossenen Augen. Seine Lippen waren so wunderbar weich und angenehm, Miriam hätte ihr Leben lang hier in diesem Schlafsaal liegen und sich einfach nur an ihren geliebten Freund kuscheln können.

Graue Augen blickten sie aufmerksam an, als sie sich voneinander lösten. Natürlich hatte er bemerkt, dass Miriam etwas auf dem Herzen lag, denn wenn sie ehrlich zu sich war, dann wartete sie schon ziemlich lange auf den berühmten, richtigen Moment. Wenn er wollte konnte er sehr aufmerksam sein.

„Stimmt etwas nicht, Schatz?“, fragte er und nahm ihr Gesicht zwischen seine Hände. Miriam sog den Duft, der an seinen Handgelenken hing tief ein. Teures Parfüm. Doch so verführerisch.

Das war der Moment.

„Bella hat vor ein paar Woche gemeint, dass ihr euch den Todessern anschließen wollt“, ließ sie die Bombe platzen.

„Ähm ja, damit hatte sie Recht“, antwortete ihr Lucius ziemlich direkt.

Unschuldig blickten sie seine grauen Augen an.

Wütend riss sich Miriam los.

„Und warum habt ihr es nicht für nötig gehalten mir irgendetwas davon zu erzählen. Wieso-„, Schnell verschloss Lucius ihren Mund mit einem Kuss.

„Damit du dich nicht immer so aufregst, Süße“, sagte er und küsste sie wieder. Miriam versuchte den Kopf zur Seite zu drehen, um seinen Lippen zu entkommen, doch dies war ein hoffnungsloses Unterfangen.

„Ach, und so soll ich mich weniger aufregen? Verdammt Lucius, jetzt hör auf damit!“

Wütend setzte sie sich auf. Ihre grünen Augen versprühten Gift.

„Oh, du kannst ja sogar gefährlich aussehen“, meinte Lucius grinsend und wollte sie wieder küssen. „Wenn du so aussiehst kann ich einfach nicht genug von dir kriegen.“

Doch Miriam machte ihm einen Strich durch die Rechnung. Sie floh schnell aus dem Bett und richtete sich zu ihrer vollen Größe auf, während sie auf ihn herab schaute.

„Wieso habt ihr mir nichts davon erzählt? Und jetzt bringt verdammt noch einmal einen richtigen Grund, sonst werde ich richtig sauer.“

Sie hasste es, wenn Lucius sie nicht ernst nahm.

„Okay, schön.“ Nun setzte sich auch Lucius auf. „Wie du sicher weißt komme ich, sowie du und sowie alle anderen richtigen Reinblüter aus einem erkonservativen Haus. Schon mein Vater hat den Dunklen Lord in seinen Plänen unterstützt und so werde auch ich seinem Beispiel folgen. Es ist sozusagen meine Pflicht, mein Vater ist nun einmal leider nicht mehr der Jüngste. Außerdem weißt du, dass ich voll hinter den Überzeugungen des Dunklen Lords stehe!“

Miriam seufzte. Ja, das hatte sie gewusst.

„Und weshalb redest du da mit Bella drüber und nicht mit mir?“

„Weil Bella mich darauf angesprochen hat. Ich finde nicht, dass Frauen Todesser werden sollten, nichts gegen euch, aber es ist einfach nicht das schöne Leben, das eine wahre Reinblüterin verdient hat.“

Ungläubig hob Miriam die Augenbrauen.

„Und Bella ist etwa keine echte Reinblüterin?“

Die Blacks, die Malfoys, die Slytherins und noch einige andere reinblütigen Familien gehörten zu den berühmtesten Englands. Nicht viele hatten es in diese Position geschafft. Nicht viele hatten ihr Blut so lange rein halten können. Ein Zweig von Miriams Familie hatte es auch nicht geschafft, doch ihrer war rein, bis zu den Wurzeln Salazars.

Wenn sie dabei jedoch an den Mann der Schwester ihres Urgroßvaters Gellert Grindelwald dachte, wurde ihr auch wieder etwas anders. Auf so jemanden hätte sie gerne verzichtet. Aber dies waren nun einmal die Schattenseiten des reinen Blutes.

Dennoch erschien es ihr seltsam Bella nicht als richtige Reinblüterin zu bezeichnen.

„Doch, aber ganz ehrlich, so richtig normal tickt sie nicht“, antwortete Lucius ihr jetzt, „sie war schon immer deutlich aggressiver und gefährlicher als du, ja sogar als ich. Im Quidditch hat jeder am meisten Angst vor ihr. Du bist nicht so, mein Schatz, du bist meine große kleine, süße Miriam, der ich so etwas gerne schonender beigebracht hätte.“

Miriam seufzte er hatte ja Recht. Oh, er konnte sie so leicht wieder versöhnlich stimmen.

„Wann hättest du es mir dann gesagt?“, fragte sie schon eine ganze Spur ruhiger.

„Also als Deadline hatte ich mir die Herbstferien vorgenommen. Wahrscheinlich irgendwann in ihnen, damit dein hübscher Kopf nicht ganz so abgelenkt von der Schule ist.“

Miriam blinzelte. „Wirklich?“

„Ja, ich schwöre es dir sogar. Frag Bella.“

Die Worte entlockten Miriam ein Seufzen. „Also gut.“

Dabei ließ sie sich wieder von ihm hinunter ziehen. Sie umschlangen sich in einem innigen Kuss, der Miriam vorerst alles vergessen ließ.

Doch dann wanderten Lucius' Hände unter ihr Top und suchten zielstrebig den Weg nach oben.

Miriam verkrampfte sich und hielt seine Hände fest.

„Ich dachte konservative Männer warten mit so etwas bis zur Ehe?“, fragte sie und versuchte betont locker zu klingen.

Lucius grinste und versuchte gegen Miriams Griff anzukommen.

„Da ich weiß, dass ich dich heiraten werde, ist das doch kein Problem.“

Schon seit ihrer Kindheit wurde Miriam und Lucius von ihren Eltern vorgebetet, dass sie eines Tages heiraten sollten. Die zwei mächtigsten und reichsten Häuser Englands vereint, das wäre ihr Traum. Perfekt passte natürlich, dass die Beiden ihre Liebe zueinander im letzten Schuljahr ebenfalls entdeckt hatten.

Dennoch fühlte sich Miriam noch nicht bereit für so etwas. Sie wollte noch eine wenig warten, bis sie vielleicht in den Weihnachtsferien ein Jahr zusammen waren. Im Vergleich zu anderen Mädchen war das sehr keusch. Doch wenn sie an Bella dachte, die mit sechzehn noch nicht einmal einen Freund hatte, fühlte sie sich darin bestätigt.

Scheinbar begriff das jetzt auch Lucius und seufzte.

„Also gut, aber all zu lange mag ich auch nicht mehr warten...“

„Keine Sorge“, lächelte Miriam, „brauchst du auch nicht.“

@Candra: Tja, leider scheint bei Bella und Sev jemand im Weg zu stehen *g*

@Vivi Black: Jap, das kann man so sagen. Ich schreibe ja aus der Sicht der Slytherins und fühle den sonst so "guten" Rumtreibern gerne auf den Zahn *g*

@Lara: Jaja, böser Sirius. Aber Miriam liebt ihren Lucius, wie sie ja eindrucksvoll in diesem Chap beweist^^

Die Halloweenparty und der Absturz

Unruhig wartete Miriam im Gemeinschaftsraum der Slytherins auf Bella. Obwohl Miriam eher der ruhige Typ war, war sie nun doch recht nervös und blickte auf ihre Armbanduhr. Wenn sie genauer darüber nachdachte war das ihre erste große Party und Miriam war unheimlich gespannt darauf. Einen Dämpfer hatte es ihr allerdings versetzt, als Lucius in Hogwarts bleiben musste, weil ihn eine starke Erkältung plagte. Er würde mit Sev zum Halloweenessen gehen und danach früh ins Bett. Also würde Miriam jetzt alleine mit Bella losziehen.

Miriam trug enge Jeans und ein hübsches Oberteil, um ihre Taille hatte sie einen breiten Gürtel gelegt. Auf hohe Schuhe hatte sie verzichtet; sie war ohnehin groß genug. Ein unheimlich teurer Mantel machte ihr Outfit in ihren Augen perfekt für den Abend. Ihre langen Haare ließ sie offen, so konnten sie ihr in sanften Wellen bis zur Mitte des Rückens fallen.

Endlich öffnete sich die Tür zu den Badezimmern und Bella kam heraus. Miriam klappte der Unterkiefer hinunter. Bella sah nicht minder erstaunt aus. Normalerweise trugen sie die traditionelle Kleidung ihrer Familien oder die Hogwartsumhänge, selten sah man die Beiden in anderen Klamotten.

Bella trug einen grauen Minirock, der leicht ausgestellt war und darunter Leggings, dazu lässige, hohe Sneakers in schwarz. Ansonsten trug sie nur noch ein schwarzes, tief ausgeschnittenes Top und unzählige Nietenarmbänder zierte ihre Handgelenke. Die schwarzen Locken waren locker hochgesteckt.

„Verdammt Bella, siehst du gut aus“, rutschte es Miriam heraus.

Bella hatte es wieder einmal geschafft anziehend anders zu sein. Miriam würde in ihrer Kleidung kaum auffallen, so etwas trug jede Zweite, doch Bella würde zweifelsohne Blicke auf sich ziehen.

„Du siehst aber auch nicht schlecht aus, Miriam“, meinte sie und bot ihr grinsend einen Arm. „Wenn wir schon ohne Begleitung los ziehen“, erklärte sie Miriam.

Die kicherte und nahm Bellas Arm.

Gemeinsam gingen sie nach draußen. Als sie an der großen Halle vorbei kamen hörten sie die vielen Stimmen schnatternder Schüler, doch dorthin wollten die Beiden nicht. Im drei Besen gab es auch ein Buffet, das sicher nicht so üppig war, wie das Essen in Hogwarts, doch zum Essen gingen die Schüler auch nicht dorthin.

Draußen fegte ein kalter Wind über die bereits dunkle Landschaft. Man konnte die Wolken am Halbmond nur so vorbei fliegen sehen. Miriam schlang ihren Mantel enger um sich. Immerhin regnete es nicht. Die beiden jungen Frauen schritten schnell voran, um der eisigen Kälte zu entkommen.

„Ich kann mir gerade gar nicht vorstellen, wie das erst im Winter wird“, bibberte Miriam.

Doch bald sahen sie das warme Licht, das der Drei Besen ihnen entgegen sandte. Schon von weitem konnte man die laute Musik hören.

„Das klingt doch mal nach guter Stimmung“, meinte Bella grinsend.

Miriam nickte zögerlich. Nun wurde ihr doch etwas mulmig. Was wenn sie sich dort blamierten? Sie waren mit die Jüngsten und sie war verdammt unbeliebt. Sie hatte nicht das Selbstbewusstsein Bellas, aber der stand auch nicht ihr blöder Nachname im Weg.

Auf einmal kam ihr ihre Idee gar nicht mehr so gut vor...

„Was ist? Willst du nicht rein?“, fragte Bella als sie die Tür geöffnet hatte. Schnell folgte Miriam ihr und versuchte ihr ungutes Gefühl abzuschütteln.

Schon im Foyer schlug Miriam eine unglaubliche Hitze entgegen. Der Drei Besen war proppenvoll. Lautes Gebrüll, Gelächter und auch Gesang, verkündeten, dass viele jetzt schon sehr gut drauf waren. Achtlos schmissen Bella und Miriam ihre Mäntel zu den anderen. Obwohl sie ein Vermögen gekostet hatten, machten sich die Beiden keine allzu großen Gedanken darüber. Ihre Familien waren reich genug, um ihnen sofort einen

neuen Mantel zu kaufen.

Miriam fiel die übertriebene Dekoration gar nicht wirklich auf, so nervös war sie. Überall blickten Skelette auf sie herab und verzauberte Kürbisse mit schrecklichen Fratzen heulten laut wie ein Wolf. Doch schnell folgte Miriam Bella, die schon in den Saal verschwunden war.

Der Drei Besen war nicht wieder zu erkennen; die Tische und Stühle waren einer Tanzfläche und einer kleinen Bühne gewichen, auf der eine recht unbekannte Band ziemlich bekannte Lieder spielte. Trotzdem war der Raum so eng, dass falls man tanzen wollte, man unweigerlich Angst haben musste von den Massen erdrückt zu werden. Das Dämmerlicht, das nur aus ein paar verzauberten roten Kerzen kam, erschwerte es einzelne Schüler zu erkennen.

„Sieh mal, dahinten sind Rod und Dustin!“, musste Bella ihr beinahe ins Ohr brüllen, damit Miriam sie verstand. „Komm gehen wir zu ihnen!“

Sie deutete auf die Beiden, die lässig an der Bar saßen und ihnen zuwinkten. Bei ihnen hatten sie Glück gehabt; sie saßen direkt an solch einer Kerze.

Erleichtert folgte Miriam Bella, so mussten sie schon einmal nicht dumm herum stehen.

„Na, ihr zwei“, begrüßte Rod sie grinsend.

Eigentlich fühlte Miriam sich immer noch recht unwohl wegen der Sache mit Creek, wenn sie mit Rod und Dustin redete, doch nun war sie ausnahmsweise froh um die Gesellschaft der Beiden.

Die beiden Mädchen erwiderten seinen Gruß.

„Was trinkst du denn da?“, fragte Bella dann neugierig und deutete auf ein Glas mit roter Flüssigkeit.

„Ach, das ist Feuerwhiskey mit Kirschsafft. Schmeckt genial, probier es mal!“

Verwundert beobachtete Miriam Bella, wie die an dem Getränk nippte. Miriam konnte Feuerwhiskey nicht ausstehen. Der brannte so furchtbar im Hals.

„Wow, das schmeckt ja wirklich nicht schlecht“, sagte Bella verwundert. „Miriam, probier du mal. Man schmeckt den Whiskey fast gar nicht.“

„Eigentlich...“ Miriam hatte keine Lust auf Feuerwhiskey, doch sie wollte vor Rod und Dustin nicht dumm da stehen. Vorsichtig nippte sie an dem Getränk und wartete auf das Brennen im Hals.

Doch es blieb aus.

„Wow“, staunte nun auch sie und nickte anerkennend.

„Na, wie wär es mit noch einem Gläschen?“, fragte Rod an Dustin gewandt. Dustin hatte schon ein ziemlich rotes Gesicht und lallte, doch er wollte noch eines. „Auch für die Damen?“, fragte Rod.

Und schon hatte er vier weitere Gläser „Kirschfeuer“ bestellt.

Miriam, der es in dem überhitzten Raum langsam ziemlich warm wurde trank gierig.

„Wo hast du denn Lucius gelassen“, fragte Rod an sie gewandt, als er die nächste Runde Kirschfeuer bestellte. Leute wie sie mussten schließlich nicht auf Geld achten und konnten den ganzen Abend teure Cocktails schlürfen.

„Der ist krank. Hat sich beim letzten Quidditchspiel erkältet“, antwortete Miriam ihm. „Dein Training war wohl zu anstrengend.“

Sie grinste. Auch sie spürte wie ihre Wangen langsam warm wurden, doch auch wie sie immer unverkrampfter wurde. Das empfand sie als durchaus angenehm. Sonst hatte sie immer recht wenig mit Rod zu tun gehabt und nun unterhielten sie sich ganz entspannt.

„Bestellst du mir noch einen?“, fragte sie Rod und klimperte mit den Augenbrauen, wie sie es noch nie getan hatte, aber wahrscheinlich merkte sie das schon gar nicht mehr. „Super Idee!“, fiel nun auch Bella ein, die zuvor begonnenen hatte sich im Takt der Musik ein wenig zu bewegen und nach anderen Leuten Ausschau zu halten.

„Ich weiß was viel Besseres“, sagte Rod und zog Miriam und Bella zu sich her, ehe er beiden einen Arm um die Schulter legte.

Miriam war gar nicht aufgefallen, dass ein kleiner Beutel an seiner Seite baumelte. Doch als er dann noch

eine Flasche Feuerwhiskey hervor zog, machte sie ganz große Augen.

„Kleiner Zauber“, erklärte er ihnen und grinste.

Miriam hatte schon von solchen Zaubern gehört, mit denen man große Gegenstände in kleinen Taschen unterbringen konnte.

„Sagen die hier da nichts?“, fragte Miriam erstaunt.

„Als ob die sich das bei einem Lestrangle trauen“, antwortete Rod großspurig.

Bella kicherte. Mädchenhafter als man es von ihr gewohnt war. Allerdings klammerte sie sich gerade auch ziemlich an Rod, was man ebenfalls kaum von ihr gewohnt war.

„Also wollt ihr jetzt etwas oder nicht?“, fragte Rod und löste sich von den Beiden, ehe er sie herausfordernd angrinste.

„Na, gib schon her!“, sagte Bella, deren rehbraune Augen irgendwie ziemlich verklärt aussahen.

„Sonst was?“, fragte Rod herausfordern.

„Dann verhex ich dich“, meinte Bella und zwinkerte ihm zu.

„Tja, deswegen bekommt jetzt erst einmal Miriam etwas zu trinken, weil sie weiß, was sich gehört“, sagte Rod und drückte Miriam die Flasche in die Hand.

Eigentlich mochte Miriam ja gar keinen Feuerwhiskey...

Dennoch probierte sie. Dieses Mal blieb das Brennen ebenfalls aus. In gierigen Schlucken trank sie.

„Hey, du kleiner Schluckspecht“, lachte Rod und nahm ihr die Feuerwhiskeyflasche ab. „Du sollst nicht die halbe Flasche leer machen.“

Miriam grinste, musste sich dabei aber schon an der Bar abstützen. Als sie sich umblickte, erkannte sie Dustin, wie er gerade etwas mit der farbigen, aber verdammt heißen Sara Zabini anfing. Zum mindest hatte er sie im Arm und flüsterte ihr etwas ins Ohr, woraufhin sie ziemlich aufgedreht kicherte.

Es war einfach eine super Stimmung in diesem Raum.

Irgendwie packte sie deshalb auch die Lust zu tanzen, als sie die wogenden Schülermassen sah.

Rod und Bella schienen auch sehr mit sich beschäftigt. Gerade war Rod dabei Bella etwas zu trinken zu geben, natürlich hatte er gleichzeitig einen Arm um sie gelegt.

Obwohl Miriam ziemlich betrat sie die Tanzfläche. Manchen rempelte sie dabei an, doch die meisten bemerkten das kaum. Eine Zeit lang tanzte Miriam allein. Sie wollte einfach eins werden mit der Musik. Was für seltsame Gedanken sie gerade packten... Irgendwann spürte sie jedoch, wie das Stehen für sie immer schwerer wurde. Alles um sie herum begann sich zu drehen.

Schnell klammerte sich an dem ihr am nächsten stehenden fest.

Als jener sich ihr zuwandte, hätte sie am liebsten wieder losgelassen.

Sirius Black schien nur auf diesen Moment gewartet zu haben.

„Na, na, Miriam. Ich hatte ja gewusst, dass du irgendwann auf mein Angebot zurückkommst, aber dass du mir gleich in die Arme fällst...“

„W...wa...was?“, stammelte Miriam. Irgendwie konnte sie nicht so richtig registrieren, was vor sich ging. Sie spürte nur, wie sie plötzlich starke Hände festhielt. Und dafür war sie dankbar. Jemand wie sie sollte nicht am Boden irgendeiner Kneipe liegen.

„Bei Merlins Bart, was hast du bitte schon alles getrunken?“

Nur undeutlich vernahm sie seine Stimme.

Plötzlich spürte sie, wie sie hoch gehoben wurde. Zuerst waren die Geräusche und die Musik leiser, dann umfasste sie ein kalter Luftzug. Daraufhin spürte sie, wie sie sich auf etwas hartes setzten. Miriam hatte schon wieder fast vergessen bei wem sie war. Sein Oberkörper war definitiv so muskulös, wie der ihres Freundes. Doch so ein weißes Hemd hatte er nicht. Und er roch auch nicht so...

Dennoch kuschelte sie sich an die Brust ihres Retters.

„Warte einen Moment, ich hole uns kurz unsere Jacken“, vernahm sie eine ferne Stimme.

Dann entschwand ihr Retter. Um Miriam drehte sich alles. Sie legte sich nun hin, ihrem Gefühl nach

musste sie sich auf einer Bank befinden. Sie bemerkte überhaupt nicht mehr, dass sie zitterte.
Irgendwann kam ihr Retter zurück und legte ihr einen Mantel um, der sie wohlig wärmte.
Dann wurde sie wieder hochgehoben.
Auf einmal schwankte sie. Oder schwebte Miriam gerade?

Doch das wurde ihr mit einem Mal egal, denn sie spürte wie ihr speiübel wurde.

„Ich... ich muss...“

Sofort wurde sie abgesetzt. Jemand hielt ihr die langen Haare aus dem Gesicht, als sie sich übergab. Doch viel zu erbrechen gab es nicht, schließlich hatte sie über dem Gespräch mit Rod das Abendessen völlig vergessen.

„Was tust du nur...“, hörte sie wieder eine Stimme, dann wurde sie wieder angehoben.

Auf ihrem Weg zurück ins Schloss würgte Miriam noch ein paar Mal, doch sie erbrach sich nicht mehr. Endlich nahm sie die Wärme des Schlosses wahr. Doch noch immer vermischten sich Farben und Klänge zu einem wirren etwas.

„Wie ist euer Passwort?“, fragte sie jemand.

„Wa?“, fragte Miriam verwirrt. Was für ein Passwort? Dumpf kam die Erinnerung an ihren Gemeinschaftsraum zurück, doch ihr wollte das Passwort nicht einfallen. Da es fast jede Woche geändert wurde, war es auch ohne Alkohol schwer genug, immer das Richtige parat zu haben.

Jemand seufzte schwer. Dann wurde sie Stufen empor getragen.

Das nächste an das sie sich erinnerte, war das ihr eine ziemliche Menge kaltes Wasser über den Kopf geleert wurde. Für einen Moment sah sie klar und deutlich das Gesicht von Sirius Black vor sich.

Doch nur ein gemurmertes „Nein!“, brachte sie noch zustande, ehe ihr die Augen wieder zufielen.

Mal ein etwas anderes Kapitel, ich hoffe, dass es euch trotzdem gefällt.

@Candra: Lucius und Sev sind auch besser *gg* Nein Spaß^^ Vielleicht ändert sich Sirius ja noch *g*

@Vivi Black: Jap, wenn es um ihren Lucius geht lässt sich Miriam äußerst schnell wieder beruhigen. Aber ob es anders herum so sein wird? *g*

@Lara: Dunkles Niveau ist ein toller Name, aber so könnte man es in der Tat nennen *g*

Männer und Gefühle

Miriam erwachte. Mühselig öffnete sie die Augen. Ihr Schädel brummte, als das Tageslicht sie blendete. Dennoch trieb sie ein unbändiger Durst dazu die Augen offen zu halten, um sich irgendwo nach Wasser um zu sehen. Ihr kam es so vor, als hätte sie eine Wanderung durch die Wüste hinter sich.

Sie spürte, wie sie feste Arme hielten. Sie hatte wohl auf der Brust ihres Freundes geschlafen. „Lucius, könntest du mir bitte etwas zu trinken holen. Ich habe furchtbaren Durst“, stöhnte sie.

„Was willst du?“, fragte eine verschlafene Stimme. Und diese Stimme gehörte definitiv nicht Lucius. Erschrocken setzte Miriam sich auf. Konnte dabei aber nicht verhindern, dass ihr schwarz vor Augen wurde. Sie trug einen langen Pullover, der ihr jedoch nur knapp den Hintern bedecken konnte, dafür hatte man ihr noch Boxershorts angezogen.

Aber das war weder Lucius' Pullover noch seine Unterwäsche.

Und auf einmal kam die Erinnerung zurück. Die Drei Besen. Rod. Sein Feuerwhiskey. Jemand hatte sie nach Hause getragen.

Und mit diesem jemand hatte sie sich diese Nacht das Bett geteilt.

Als sie sich diesem jemand zuwandte startete sie Sirius Black aus verschlafenen Augen an.

„Psst, sonst wachen noch die Anderen auf“, flüsterte er und reichte ihr wortlos eine Flasche sprudelnden Wassers.

Irgendeine Muggelmarke, doch das war Miriam egal. Sie hatte gerade einfach nur Durst und trank in gierigen Schlucken.

Durch die Kohlensäure wurde allerdings ihr Magen wieder ziemlich auf die Probe gestellt. Weshalb Miriam sogleich zu einer Tür stolperte, hinter der sie das Bad vermutete, obwohl ihr wieder schwarz vor Augen wurde. Als sie schließlich über der Kloschüssel hing, bemerkte sie, dass es Fehlalarm gewesen war und sich ihr Magen wieder beruhigte.

Sie richtete sich auf und hörte dabei, wie jemand hinter ihr die Badezimmertür zumachte.

Sie schloss die Augen und hoffte, dass das alles einfach gerade nicht wahr war.

„Und wie geht's dir?“, fragte er.

Für Miriam klang seine Stimme betont unschuldig.

Wütend fuhr sie herum und funkelte ihn an, was ihr in ihrem Zustand nicht so richtig gelingen wollte, denn sie musste sich gleich wieder am nächsten Waschbecken festklammern, da sie zitterte.

„Warum hast du mich abgeschleppt?“, presste sie zwischen zusammen gebissenen Zähnen hervor.

„Also um eines klar zu stellen: Ich habe mich um dich gekümmert“, sagte Sirius ziemlich entrüstet. „Wer weiß wer dich sonst verschleppt hätte!“

„Schlimmer als dich hätte es mich allerdings gar nicht mehr treffen können“, giftete Miriam.

Sie wollte sich gerade wütend vom Waschbecken abstoßen, als sie ihre Kleidung am Boden liegen sah. Oben auf lag ihr BH...

„Was hast du mit mir getan?“, keuchte sie erschrocken auf. „Hast du mich vergewaltigt?!“

Sirius lachte leise auf. „Ohnein, ich wollte dich einfach in frischen Sachen schlafen lassen. Aber dann warst du so angetan von mir als ich mich ausgezogen habe...“

Miriam stockte der Atem. Das Zittern ihre Hände nahm zu, auch ihre Knie wurden weich.

„Du lügst doch!“

Doch Sirius nickte ziemlich ernst, was Miriam recht kleinlaut werden ließ.

„Was... was war heute Nacht?“

Nur schwer verließen diese Worte ihre Lippen.

Sirius grinste. Dafür hätte ihm Miriam in diesem Moment am liebsten geschlagen.

„Nur ein bisschen nackt gekuschelt. Ich hab dann aber gedacht, dass der Anblick die Anderen wohl

ziemlich neidisch machen wird, deswegen hab ich erst dir und dann mir was übergezogen. Aber du warst ganz schön begeistert von mir...“

Viel sagend hob er die Augenbrauen.

Fassungslos schüttelte Miriam den Kopf. Das durfte nicht wahr sein...

„Du lügst!“

Dennoch fügte sie wieder ziemlich kleinlaut hinzu:

„Aber wir haben doch nicht... du weißt schon...“

Sie musste es einfach wissen.

Jetzt seufzte Sirius. „Nein, haben wir nicht. Nicht einmal stockbesoffen kann man dich von deiner Meinung abbringen... aber wir können das ja noch nachholen...“

„NEIN! Du Schwein!“

„Hey, ich wollte dich ursprünglich in deinen Gemeinschaftsraum bringen!“

Doch Miriam hörte ihn schon gar nicht mehr, sie packte schnell all ihre Sachen zusammen und stürzte aus dem Bad. Sie wollte nur noch weg von hier.

Draußen krachte sie natürlich erst einmal in John Maine, der sich schmerzend den Kopf rieb. Tja, wenn er auch einen halben Kopf kleiner sein musste.

„Gute Morgen, na ausgeschlafen?“, grinste jener, „Gehst du jetzt wieder mit Schlangen sprechen oder doch lieber kuscheln?“

„Leck mich“, fauchte Miriam und verließ rennend den Gryffindorturm.

Sirius lehnte lässig an der Badezimmertür.

„Irgendwann, werde ich den fauchenden Engel noch für mich gewinnen“, sagte er seufzend.

„Sirius, das hat sie nicht verdient...“, setzte John an und gähnte.

„Wenn sie diesen Schleimer nicht hätte, würde ich mich ja auch auf was Längeres einlassen“, seufzte er.

„Für ein, zwei Wochen oder so... Und jetzt tu nicht so, als sei es eine Schande mit einer Slytherin das Bett zu teilen, immerhin hast du ihr genauso auf den Arsch geklotzt!“

John wurde rot.

„Das Schlimme ist ja gar nicht, dass du mit ihr im Bett warst, sondern dass du nicht weißt, was Liebe ist“, erwiderte er.

Wenigstens begegnete Miriam niemand. Es war noch reichlich früh am Morgen und die meisten schliefen nach der Partynacht noch tief und fest. Das Sonnenlicht drang erst langsam in das Schloss. Als Miriam einmal leise Schritte vernahm, versteckte sie sich erschrocken in einer Nische, doch es kam niemand.

Endlich erreichte sie den Gemeinschaftsraum der Slytherins. Am Kamin saß eine ziemlich blasse Bella, mit tiefen Ringen unter den Augen. Zwischen den Händen hielt sie eine dampfende Tasse Kaffee, den sie halb verschüttete als sie Miriam sah.

Miriam war noch so fertig, dass sie gar nicht danach fragte, woher Bella den Kaffee hatte.

„Miriam! Wo hast du denn bitte gesteckt? Und was hast du bitte an?!“

Bei so vielen Fragen musste Miriam sich erst einmal die Schläfen massieren.

Glücklicherweise rettete sie Rod aus der misslichen Lage. Der plötzlich stöhnend hinter der Lehne des Sofas auftauchte, dass er sich mit Bella wohl geteilt hatte. Seine wirren schwarzen Haare waren noch zerzauster als sonst und sein Hemd leicht geöffnet.

Ehe Miriam Bella jedoch fragen konnte, woher sie ihren Kaffee hatte, hörte sie plötzlich eine Stimme hinter sich.

„Ja, woher die Klamotten stammen wüsste ich auch gerne.“

Ein kalter Schauer lief Miriam den Rücken hinunter. Lucius.

„Ich, mir ging es gestern nicht gut...“

„Und das war Grund mit einem anderen Kerl in die Kiste zu steigen.“

Es war eine Feststellung. Eiskalt ausgesprochen. Zum ersten Mal wurde Miriam bewusst, dass Lucius nicht wütend wurde, wenn Andere ausflippten. Er wurde kalt. Eiskalt. Der Blick, den er ihr aus seinen grauen Augen zuwarf, ließ ihr das Blut in den Adern gefrieren. Keine Emotion sprach aus den Augen, die sie noch am Tag zuvor angestrahlt hatten.

Aalglatt und kalt blickte er auf sie herab.

„Hat der Kaffee geschmeckt, Bella?“, wandte er sich Bella zu. Schlagartig wurde seine Stimme wieder nett. Miriam ignorierte er jetzt vollkommen.

Achtlos schmiss Miriam ihre Kleidung auf den Boden und griff nach Lucius' Arm.

„Bitte, ich... es tut mir so Leid...“

Wütend hob er den Arm. Jetzt funkelte er sie an.

„Rühr mich nicht an.“

Bella wusste ebenso wenig wie Rod, wie sie jetzt am Besten reagieren sollte.

„Naja, ich leg mich mal oben schlafen“, meinte jener und fuhr sich durch das Haar.

Seine Schritte waren das Einzige, das man für eine Weile hörte.

Die Stimmung schien eingefroren zu sein. Miriam fröstelte trotz des Pullovers. Sie war so geschockt, dass sie kaum wusste wie sie reagieren sollte.

„Lucius, ich habe nicht mit ihm geschlafen“, sagte sie matt.

Doch Lucius ignorierte sie.

„Bitte“

Sie wollte wieder nach seinem Arm greifen, doch er trat nur einen Schritt zurück.

„Wir haben uns nicht einmal geküsst!“, rief sie in ihrer Verzweiflung. Es war ja die Wahrheit; zum mindest von dem, was Miriam noch wusste.

„Lucius, Miriam und ich waren vollkommen betrunken, was nicht in Ordnung ist, ja, aber wir können froh sein, dass uns überhaupt jemand heimgebracht hat, wer weiß, wo wir sonst jetzt wären...“, mischte sich nun auch Bella ein.

„Halt dich da einfach raus, Bella“, entgegnete Lucius.

Dann stand er auf und verließ den Gemeinschaftsraum.

Miriam ließ sich neben Bella nieder und vergrub ihr Gesicht in den Händen. Hatte sie mit dieser Nacht alles zerstört? Würde sie denjenigen, den sie wahrhaftig liebte verlieren? Sie spürte, wie ihre Augen brannten und wie eine furchtbare Angst ihr Herz umklammerte.

Mit einem Schlag wurde ihr bewusst, was sie nun vielleicht alles verloren hatte. Ihr ganzes Leben war auf Lucius aufgebaut. Wenn er sie verließ... dann verlor sie einen Teil von sich selbst.

Miriam wurde schlecht, nicht wegen des Alkohols, sondern weil ihr Körper seelische Schmerzen wohl mit körperlichen auszugleichen versuchte. Dabei wusste Miriam, dass kein Schmerz der Welt gegen diese furchtbare Verlustangst ankommen würde, die sie gerade zerfraß.

Tränen strömten über ihre Wangen. Doch Miriam war das so was von egal. Es war unwichtig. Nichtig geworden im Angesicht dessen, was sie verlieren könnte.

„Glaubst du er wird mich verlassen?“, fragte sie mit tränenerstickter Stimme Bella.

„Ach, so ein Unsinn!“, meinte Bella und legte einen Arm um Miriam. „Sein Stolz ist einfach verletzt. Und es tut mir ja Leid, aber an Stolz hat dein Freund ziemlich viel, weshalb es jetzt natürlich sein kann, dass er tatsächlich für eine Weile sehr eingeschnappt sein wird.“

Miriam blickte nicht von den Flammen auf.

„Von mir aus kann er den ganzen Monat beleidigt bleiben. Hauptsache ich habe ihn irgendwann wieder...“

Der November zeigte sich dieses Jahr von seiner schönen Seite; es blieb zwar eisig kalt, doch die Sonne schien beinahe unentwegt. Die Schüler begannen so langsam wirklich zu stöhnen unter der Last der

Hausaufgaben. Seit der Halloweennacht war Sirius noch unausstehlicher, da er mit seiner Freundin Schluss gemacht hatte und ebenso bemerkt hatte, dass Lucius Miriam mied wo er nur konnte und ihr höchstens einen kalten Blick schenkte. Für Miriam war es eine harte Zeit. Wenn plötzlich ein Teil von einem fehlte, dann tat das weh. Egal wo man war. Ob man hoch oben Runden beim Quidditchspiel gegen die Ravenclaws zog (dass sie nur knapp gewannen, wegen Unstimmigkeiten zwischen Miriam und Lucius), ob man im Unterricht saß und verzweifelt versuchte dem Lehrer zu folgen oder ob man nachts in seinem Bett lag. Immer war er da. Das einzige, das Miriam tröstete waren Bellas Beteuerungen, dass nicht Schluss zwischen ihnen war, Lucius würde sie dafür viel zu sehr lieben. Leider waren seit der Nacht auch Bella und Rod sozusagen zusammen, weshalb diese auch weniger Zeit für sie hatte. Bella hatte ihr von ihrer wilden Nacht erzählt, in der außer heftigem herum knutschen allerdings nichts gelaufen war. Dennoch hatte Miriam die ganze Zeit das Gefühl, das Bella nicht zu hundertprozentig glücklich war und ihr teilweise auch nur etwas vorspielte, aber Miriam war in dieser Zeit viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um nachzufragen.

So verbrachte Miriam viel Zeit mit Sev gemeinsam, der sie im Zaubertrankunterricht sogar noch verbessern konnte. Aber viel reden konnten sie nicht; meistens lasen sie gemeinsam in der Bibliothek oder schlenderten am See entlang.

Schlimm war es nur, dass Sirius sich meistens in ihrer Nähe aufhielt, wenn auch gerade Lucius zugegen war. Die kalten Augen ihres Freundes verletzten Miriam dann meisten zutiefst. Manchmal war auch John dabei. Und manchmal machten sie sich dann auch einen Spaß daraus Sev zu ärgern.

Doch da Miriam deswegen meist ziemlich kratzbürstig wurde, ließen die Beiden das schnell sein.

Zusammenfassend konnte man nicht sagen, dass der November besonders schön für Miriam war.

Wenigstens kam sie endlich dazu Sev zu fragen, was er an jenem sagemuwobenen Mittag getan hatte. Als Creek so brutal gequält worden war.

Seine Reaktion gefiel Miriam gar nicht. Ein zarter rosafarbener Schimmer legte sich auf Sevs Wangen und er meinte nur: „Im Unterricht wo denn sonst?“

Normalerweise war Sev ein perfekter Lügner. Was verunsicherte ihn so?

„Aber du hast nichts mit der Sache mit Creek zu tun oder?“, hakte Miriam misstrauisch nach.

Daraufhin schüttelte er wenigstens ziemlich kräftig den Kopf.

Als der November sich langsam dem Ende hin neigte, zeigte der Dezember sein schneereiches Gesicht. Es war der Abend nach einem ziemlich verkorksten Quidditchtrainings, als Miriam ziemlich traurig und frisch geduscht auf einem Sofa vor dem Kamin Platz genommen hatte. Lucius redete jetzt schon seit einem Monat nicht mehr mit ihr. Wo sollte das denn noch hinführen?

Auch Sirius schien seine ganz aufdringlichen Versuche erst einmal wieder zu unterlassen. Sein neuestes Opfer war Verena Abbott. Ein Muggel. Oder Schlammblüter wie Bella oder Lucius jetzt gesagt hätten.

Miriam seufzte. Sie würde inzwischen so gern es auf sich nehmen einen Freund zu haben, der ein Todesser werden wollte...

„Ach Miri, das kann man doch nicht mehr mit ansehen!“, ertönte plötzlich eine Stimme hinter ihr. Als Miriam sich umwandte erkannte sie eine frisch geduschte Bella, die gerade noch ihre dunkle Mähne trocken rubbelte.

Dann ließ sie sich ebenfalls auf dem Sofa nieder.

„Aber er redet nun schon so lange nicht mehr mit mir“, meinte Miriam traurig und spürte dabei wieder einen großen Kloß im Hals.

„Aber er hat auch keine anderen Mädchen angeschaut“, versuchte Bella Miriam aufzumuntern.

„Na toll“, meinte Miriam ziemlich unbegeistert.

„Redet er denn manchmal von mir?“, hakte sie bei Bella daraufhin nach, da diese durch ihren Freund auch ziemlich viel Zeit mit Lucius verbrachte.

Noch ehe Bella antwortete wusste Miriam, dass er es nicht getan hatte. Bellas Augen verrieten sie immer.

Traurig schüttelte sie ihren Kopf und bestärkte damit Miriams Verdacht.

Nun konnte sie ihre Tränen nicht mehr zurückhalten.

„Aber was soll ich denn noch tun?“, schniefte sie.

Bella strich sanft mit ihrer Hand über Miriams Rücken. Miriam weinte eigentlich nicht oft, aber wenn es um Lucius ging, hätte sie es ständig tun können...

„Vielleicht sollten wir zu Plan B übergehen...“, meinte Bella und zog die Stirn kraus, weil sie offenbar ziemlich nachdachte.

Miriam hob den Kopf.

„Plan B?“

„Gibt es irgendetwas, das Lucius immer haben wollte, aber nie bekommen hat? Am besten noch etwas von dir?“

Miriam musste daraufhin erst einmal überlegen. Sie waren alle stinkreich. Sie hatten alles. Es gab nichts, dass Lucius sich nicht hätte selbst kaufen können. Sie hatte nichts, das...

Erfreut sog Miriam die Luft ein und klatschte sich gegen die Stirn.

„Natürlich! Bella, du bist die Beste“, meinte sie und umarmte ihre Freundin.

Bella grinste.

„Ist dir etwas eingefallen?“

Miriam nickte. Ihr war etwas eingefallen, das Lucius immer gewollt, aber nie bekommen hatte: eine gemeinsame Nacht mit ihr.

Tut mir Leid, dass es so lange gedauert hat, aber ich habe momentan echt viel um die Ohren. Aber auch wenn es einmal länger dauern sollte: still legen werde ich meine Beiden FFs sicher nicht! Ich hoffe ihr nehmt es mir nicht übel.

@Vivi: Huch, du hast Recht. Ich werde den Fehler bei nächster Gelegenheit verbessern. Aber nicht mehr heute, bin zu müde. Trotzdem vielen Dank! :)

@Candra: Schön, dass es dir gefällt. Jaja, der gute Sirius immer für eine Überraschung gut.